

*Goderzi Narimanišvili, Nino Šanšašvili*

## **Zu den »zyklopischen« Siedlungen in Trialeti**

### *Einführung*

Trialeti, eine historische Region Südgeorgiens, umfaßt den nördlichen Teil des Kleinen Kaukasus und liegt 1500–2200 m über dem Meeresspiegel (Abb. 1). An den Abhängen der Berge von Trialeti gibt es Siedlungen oder Festungen, die aus großen, unbearbeiteten oder kaum behauenen Steinen ohne Bindemittel errichtet wurden. Solche »zyklopischen« Bauten verkörpern eine architektonische Form der Megalith-Bauweise.<sup>1</sup>

»Zyklopische« Bauwerke waren im Mittelmeerraum weit verbreitet und werden unterschiedlich benannt (Nurage, Navetta, Talayot, Torre).<sup>2</sup> In Griechenland treten Festungen, die in »zyklopischer« Bauweise errichtet sind, in der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. in Erscheinung, zumeist an jenen Orten, die schon vor dem Trojanischen Krieg bestanden haben (Pylos, Mykene, Tiryns, Athen, Theben, Iolkos u. a.).<sup>3</sup> Reste von in zykllopischer Bauweise errichteten Anlagen finden sich in der südlichen Türkei auf dem Territorium des alten Karien.<sup>4</sup>

Die archäologischen Ausgrabungen in Südkaukasien ergaben, daß es in der Architektur der Bronzezeit (3.–1. Jt. v. Chr.) drei Grundtypen gegeben hat: Holz-, Lehm- und Steinbauten. Unter den Steinbauten nimmt die »zyklopische« Architektur einen besonderen Platz ein. Ihre Monumentalität und die großen Ausmaße der Siedlungen unterscheiden sie deutlich von anderen Bauten Südkaukasiens aus dieser Zeit. Jedoch heben sich die für die ältesten Zivilisationen des mediterranen Raumes charakteristischen Megalithbauten von den »zyklopischen« Bauten von Trialeti dadurch ab, daß bei ihnen größere Steine verwendet wurden als bei den südkaukasischen Bauten dieses Typs. Das Bauen mit unbehauenen Steinen ohne Mörtel ist in Südkaukasien seit dem 3. Jt. v. Chr. anzutreffen.

---

<sup>1</sup> Mohen, J.-P.: Megalithkultur in Europa, Geheimnis der frühen Zivilisation, Stuttgart-Zürich 1989; Reden, S. von: Die Megalith-Kulturen, Zeugnisse einer verschollenen Urreligion, Köln 1989.

<sup>2</sup> Derartige Bauwerke kann man auch in anderen Teilen der Welt, so beispielsweise bei den Inka und anderen Andenvölkern, antreffen: Brej U., Tramp D.: Archeologičeskij slovar', Moskva 1990.

<sup>3</sup> Istorija Drevnego Vostoka, čast' vtoraja, pod red. G. M. Bongrad-Levina, Moskva 1988.

<sup>4</sup> Bean, J.: Turkey beyond the Meander, London 1968.

Das Hauptmerkmal der »zyklopischen« Ruinen ist, daß sowohl die befestigten Mauern der Wohnbauten in den Siedlungen als auch einzeln stehende Befestigungen aus unbehauenen Steinen großen Formats erbaut sind.

Nach der Mitte des 1. Jts. v. Chr. ist diese Bautechnik fast nicht mehr anzutreffen. Stein wird nur noch für die Fundamente der Mauern von Gebäuden verwendet., während das aufgehende Mauerwerk aus luftgetrockneten Lehmziegel besteht. Gleichzeitig tritt die Holzarchitektur in den Vordergrund. Holz findet sowohl als Fachwerk als auch als Ummantelung Verwendung. Als Füllmaterial dienen kleine Steine und Lehmmasse.

Auch im Mittelalter ist für die Dörfer und selbst für große Siedlungen in einer ganzen Reihe von Regionen Südkaukasiens die mörtellose Bauweise kennzeichnend, aber es gibt keine Festungen oder Befestigungssysteme, die ohne Bindemittel erbaut wurden, vielmehr wurden diese aus Stein mit Kalkmörtel als Bindemittel errichtet.

Das Studium der »zyklopischen« Ruinen Südkaukasiens hat eine über hundertjährige Geschichte: es begann 1881 in Zusammenhang mit dem V. Archäologischen Kongreß und es wird mit unterschiedlicher Intensität bis heute fortgesetzt. Solange sie archäologisch nicht erforscht waren, gelang es den Wissenschaftlern, die sich mit dieser Frage beschäftigten<sup>5</sup>, nicht, ihr Alter zu ermitteln. Der erste, der versuchte, sie archäologisch zu untersuchen, war B. Kuftin. Er zog vier Suchgräben durch die »zyklopische« Ruinensiedlung Beštašeni, dabei wurden Schichten aus der Kura-Araxes-Kultur, der Spätbronzezeit und dem Mittelalter festgestellt. In der unmittelbaren Nachbarschaft wurden Gräberfelder und Kurgane aus dem 3.–1. Jt. v. Chr. ausgegraben.<sup>6</sup> Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde die untere zeitliche Begrenzung der »zyklopischen« Ruinensiedlungen in das 3. Jt. v. Chr. gelegt. Es gab aber auch Überlegungen, diese Denkmäler in die urartäische Zeit oder in das Mittelalter zu datieren. V. Cincaze und R. Mepisašvili datierten sie in das 2.–1. Jt. v. Chr.<sup>7</sup>, G. Melikišvili verband sie mit der politischen Einheit von Diauxi.<sup>8</sup> Die in Armenien und Aserbaidžan entdeckten »zyklopischen« Ruinensiedlungen und Befestigungen wurden ebenfalls hauptsächlich in die Zeit vom 3.–1. Jts. v. Chr. datiert.<sup>9</sup>

### *Neue Forschungen*

Um eine Datierung der »zyklopischen« Siedlungsanlagen vornehmen zu können, führte die Archäologische Expedition von Trialeti an mehreren bedeutsamen Denkmälern Ausgrabungen durch. Parallel dazu wurde ein großer Teil der Siedlungen und Befestigungen vermessen (Abb. 2).

<sup>5</sup> Melikset-Begi, L.: Megalituri kultura sakartveloši, Tbilisi 1938; Gurko-Krjažin, V.: Ciklopičeskie sooruzenija Zakavkaz'ja (in: Novyj Vostok. Nr. 5, 1926); Ivanovskij, A. A.: Po Zakavkaz'ju (in: Materialy po archeologii Zakavkaz'ja, VI, Moskva 1911); Meščaninov, I.: Ciklopičeskie sooruzenija Zakavkaz'ja (in: Izvestija GAIMK, Bd. XIII, vyp. 4–7, Moskva 1932).

<sup>6</sup> Kuftin, B.: Archeologičeskie raskopki v Trialeti, Tbilisi 1941.

<sup>7</sup> Mepisašvili R., Zinzadze W.: Georgische Wehrbauten und Kirchen, Leipzig 1986; Mšvenietradze, D.: Stroitel'noe iskusstvo v Drevnej Gruzii, Tbilisi 1959.

<sup>8</sup> Melikišvili, G.: K istorii Drevnej Gruzii, Tbilisi 1959.

<sup>9</sup> Esajan, S.: Drevnjaja kul'tura plemen Severo-Vostočnoj Armenii (III-I tys. do n. e.), Erevan 1976.

## 1. Sabečdavi

Diese »zyklopische« Ruinensiedlung liegt 2 km nordöstlich von dem Dorf Beštašeni im Kreis Călărași am linken Ufer des Bașkov-Su auf der Höhe und an den Hängen des Berges Eli-Baba (1674m über NN.). Auf dem Südostteil des Berges befindet sich eine Dorfruine aus dem 12.–18. Jh. (Abb. 3: A).

Die »zyklopische« Siedlungsruine erstreckt sich auf der Höhe des Berges und an seinem Westhang. Sie stellt einen Komplex dar, der aus inneren und äußeren Teilen eines Festungssystems besteht.

Die Mauern der im Westteil des Komplexes liegenden Befestigung (untere Burg) sind aus großen, unbearbeiteten Basaltblöcken ohne Verwendung von Mörtel errichtet. Die Stärke der Mauern erreicht 3–4 m. Im gesamten Verlauf der Umfriedung sind Wohnhäuser an sie angebaut, während die Mitte unbebaut zu sein scheint (Abb. 3: B; 4).

Die untere Burg besitzt zwei Eingänge. Durch das 5 m breite Südtor gelangt man in den unbebauten Westteil der Anlage. Dieser wird von dem Ostteil der Festung durch eine Mauer mit einem 1,3 m breiten Durchgang getrennt. Dieser hat einen ovalen Grundriß. Hier sind an die Umfassungsmauer etwa dreißig Häuser angebaut, zwischen denen Ausgänge und Straßen freigelassen wurden. Die Mauern sind bis zu einer Höhe von 0,8–1,5 m erhalten.

In der unteren Burg wurden bislang zehn Häuser ausgegraben, deren Fläche jeweils 12–15 m<sup>2</sup> umfaßt. Das archäologische Fundmaterial besteht im wesentlichen aus Keramik. Darunter befindet sich eine grobe, handgemachte Ware mit Obsidianbeimischungen. In fast allen Häusern wurden Herde nachgewiesen, die aus dem gleichen grobkörnigen Ton hergestellt sind. Ihr Durchmesser beträgt 30–35 cm, die Höhe 5–10 cm. Auch fand sich dünnwandige, glänzende Keramik aus schwarzem Ton. An Stein geräten sind Basaltmörser, Stößel aus Flußstein und Wetzsteine hervorzuheben. In großer Zahl wurden Obsidiankerne und -abschläge gefunden.

Vom Osteingang der unteren Burg, dessen Breite 6 m beträgt, führt eine »Allee« aus großen Basaltsteinen ostwärts. Sie teilt sich nach 100 m in zwei Teile und zieht sich um den Berg Eli-Baba herum. An den Hängen und auf der Spitze des Berges befinden sich in einem umfriedeten Raum einzelne Häuserviertel (Abb. 3: C, D), eine Befestigungsanlage (Abb. 3: F; 5) und ein umfriedeter Kultplatz (Abb. 3: E). Die in den Wohnvierteln gefundenen Häuser unterscheiden sich von denen in der unteren Festung: Sie bestehen aus zwei Räumen und haben größere Abmessungen. Von den 40 Häusern im Wohnviertel II wurden bisher vier ausgegraben (Abb. 6). Ihre Grundfläche umfaßt jeweils 150–160 m<sup>2</sup>. Die Mauern sind bis zu einer Höhe von 1,0–1,5 m erhalten. Jedes dieser Häuser besteht aus einem kleinen und einem großen Raum. In dem kleinen ist der Herd untergebracht, der Boden besteht aus gestampftem Lehm. Die Hälfte des Bodens in dem großen Raum ist mit Basaltplatten ausgelegt (Stallboden). Das Haus Nr. 1 verfügt über zwei Eingänge, die anderen besitzen einen einzigen. In den Häusern wurden 45 Tongefäße gefunden, darunter vier Butterfässer. Alle vier Butterstampfgefäße und ein Teil des Tongeschirrs sind aus gut geschlammtem Ton gefertigt, der schwarzgebrannt ist. Manche haben eingedrückte Verzierungen, die um den Gefäßkörper herumführen, es begegnen auch Töpfe und Trinkgefäße, die mit polierten Bändern verziert sind. Ein großer Teil der Keramik ist handgemacht, aus mit Obsidian gemagertem Ton hergestellt und ungleichmäßig grau gebrannt.

Auch wenn von der Dachkonstruktion keine Reste erhalten sind, kann man annehmen, daß die Häuser Flachdächer gehabt haben. Darauf deuten die im Haus Nr. 5 des I. Viertels gefundenen Pfostenlöcher und die im Haus Nr. 1 des II. Viertels gefundene Doppelreihe von jeweils sechs Unterlegsteinen für Pfosten hin.

Die Ergebnisse der archäologischen Grabungen gestatten eine Datierung der Siedlung in das 13.–12. Jh. v. Chr.

## 2. K̇nole

Der Ort liegt 1,5 km nordöstlich des Dorf Beštašeni im Kreis Çalka gegenüber der Siedlungsruine »Sabečdavi«, von der ihn eine kleine Schlucht trennt, auf dem Kamm eines namenlosen Berges in 1601 m Höhe über NN.

Die Anlage (Abb. 7) besteht aus einem befestigten Kernbereich, der um diesen liegenden Siedlung und einem Gräberfeld. Ihre Gesamtfläche beträgt etwa 8 ha. Innerhalb der Befestigung wurde ein Haus ausgegraben, dabei fanden sich Scherben eines Tongefäßes, gebogene Eisenmesser und steinerne Wirtschaftsgeräte. Südlich der Befestigung wurden etwa 30 Gräber ausgegraben. Das Fundmaterial datiert die Siedlung und das Gräberfeld in das 7.–6. Jh. v. Chr.

## 3. Beškenašeni

Diese »zyklopische« Ruinensiedlung liegt 0,5 km nordwestlich des Dorfes Beštašeni am Zusammenfluß des Beiuk-Čai (Baškov-Su) und des Čil-Čili (Geriak Čai) in einer Höhe von 1550 m über NN. Ihre Fläche beträgt 4 ha.

Der Vorsprung zwischen den beiden Flüssen wird durch eine »zyklopische« Mauer und einen Graben gesichert. Die archäologische Erforschung des Siedlungsplatzes (1939 und 1990–93) erbrachte Kulturschichten vom 4. Jt. v. Chr. bis in das Mittelalter. Diese beschränkten sich nicht auf den Bereich der Befestigung. Unmittelbar an den Ufern der Flüsse und im weiteren Umfeld stieß man auf Siedlungsreste und Gräberfelder des Paläolithikums, des Mesolithikums, verschiedener Abschnitte der Bronzezeit, der Antike und des Mittelalters. Der Fundort wurde nach den dreißiger Jahren erheblich zerstört (die auf der von B. Kuftin gezeichneten Karte [Abb. 8] eingetragenen Mauern sind heute nicht mehr erkennbar).

## 4. Zemo Beškenašeni.

Diese »zyklopische« Befestigung liegt 3 km westlich des Dorfes Sapar-Xaraba in 1683 m Höhe auf dem Gipfel des Hl. Ilia-Berges.

Sie stellt ein aus großen Basaltblöcken ohne Bindemittel aufgeschichtetes längliches Befestigungssystem dar (Abb. 9), um die sich eine kleine Siedlung gruppiert. Auf dem Gebiet der Befestigung steht eine moderne Hallenkirche.

Der Fundplatz ist stark zerstört. Material für eine Datierung liegt nicht vor.

## 5. Uçqlo.

Diese »zyklopische« Siedlung liegt auf der Höhe eines Berges nördlich des Dorfes Santa in 1739 m Höhe über NN. am Ufer eines natürlichen Sees.

Sie hat eine längliche Form mit Ost-West-Ausrichtung und besteht aus mehreren Abschnitten (Abb. 10). Die bei den archäologischen Grabungen der Jahre 1991–1992 gefundenen Materialien datieren sie in das 13.–12. Jh. v. Chr.

Südlich des zentralen Teils der Siedlung steht auf der ersten Terrasse eine ohne Bindemittel aufgeschichtete Befestigungsmauer, die sich in ihrer Bauweise von den Festungsmauern auf der Höhe des Berges unterscheidet, was auf eine andere Entstehungszeit hindeuten könnte. Aus der unteren Festung liegt kein Material für eine Datierung vor.

## 6. Axaldaba

Der Fundort liegt auf dem Kamm und dem Südhang eines Berges nördlich des Dorfes Kariaki über dem linken, felsigen Ufer des Čil-Čili (Geriak-Čai) in 1750 m Höhe. Es handelt sich um eine befestigte Siedlung städtischen Typs, die aus 3,5–4 m breiten großen Steinen erbaut wurde, mit einer trocken aufgeschichteten Befestigungsmauer, in die vier Tore und eine kleine Tür eingelassen sind. Die großen Tore schließen die Straßen der Siedlung ab, deren Breite zwischen 4 und 5 m schwankt (Abb. 11).

Die Siedlung gliedert sich in die Zitadelle und eine Unterstadt. Die Gebäude sind eng aneinandergelagert, die Mauern dienen mehreren Häusern gemeinsam und sind ohne Verwendung von Mörtel errichtet. Innerhalb der Befestigung trennt eine mächtige Mauer die Siedlung in zwei unabhängige Teile. Auch die Zitadelle ist in zwei Hälften geteilt. Durch ein Tor ist sie mit der Siedlung verbunden.

Östlich schließt an diese Stadtruine eine verhältnismäßig locker bebaute Siedlung anderen Typs an.

An diesem Fundort wurden bisher keine Grabungen durchgeführt. Die Oberflächenfunde gehören zwei Perioden an: der späten Bronze- und frühen Eisenzeit sowie dem frühen Mittelalter.

## 7. Bareti.

Diese Ruine liegt auf der Höhe eines Bergkamms zwischen den Dörfern Baškoi und Livadi, auf dessen Südhang und der angrenzenden Ebene in 1726 m Höhe.

Der Fundplatz weist »megalithische« Bauwerke verschiedener Zeit und unterschiedlichen Charakters auf (Abb. 12). Besonders beeindruckend sind drei auf der Höhe gelegene, voneinander unabhängige, von Befestigungen umgebene Viertel, deren Mauerstärke zwischen 2,2 und 3 m schwankt.

Der auf dem Südhang außerhalb des Befestigungssystems gelegene Teil der Ruine gliedert sich in fünf Terrassen. Diese werden durch Basaltmauern abgestützt, deren Breite zwischen 0,5 und 1,8 m schwankt. Außer den Terrassen gibt es in diesem Teil der Ruine noch Steinschichtungen, die verschiedene Wirtschafts- und Wohnkomplexe voneinander trennen. Manche haben eine ovale Form, andere sind eckig. Im Mittelteil der Siedlung befindet sich eine von großen Steinblöcken kreisförmig begrenzte Fläche, die Teil des Befestigungssystems gewesen sein muß. Dieser Wall hat zwei Eingänge. Im zentralen Teil der umwallten Fläche konnten vier aneinandergelagerte Gebäude festgestellt werden, an deren Fassade ein »Menhir« aufragt. Neben ihm liegt ein gewaltiger Basaltblock (Altar?) mit einer Vertiefung in der Mitte, der möglicherweise kultischen Zwecken diente. Dieses ganze befestigte System scheint auf einer Schicht noch früherer Bauten großen Ausmaßes errichtet worden zu sein.

Innerhalb der Siedlungsruine finden sich außer Wohn- und Wirtschaftsbauten auch runde Steinsetzungen und Steinkreise vom Cromlech- und Kurgantyp. Ebenso sind Steinkistengräber zu erkennen.

Der zweite Teil der Ruinensiedlung, der südlich der Autostraße Baškoi-Livadi liegt, ist ganz in der Ebene angelegt und stellt die unmittelbare Fortsetzung jener Siedlung dar, die sich auf dem Hang ausbreitet. In seiner Anlage sind jedoch gewisse Unterschiede erkennbar. So sind im Zentrum dieses Siedlungsteils vielräumige standardisierte Komplexe systematisch miteinander verbunden, die in ihrer Gesamtheit ein Wohnviertel mit quadratischem Grundriß bilden.

Am Südwestrand der Siedlung steht wieder ein »Menhir«, der von einer Cromlech-Anlage umgeben ist. In der Mitte eines der aus Steinblöcken bestehenden Kreise liegt ein Steinblock großen Formats mit kleinen Vertiefungen, möglicherweise ein Altar. Von der Nordseite ist an diesen Kreis ein Bau mit rechteckigem Grundriß angefügt, von dem ein Weg oder eine Mauer aus Stein nach Norden führt.

Das auf dem Siedlungsgebiet gefundene archäologische Material zeigt ebenso wie die Anlage der Gebäude, daß die Siedlung aus vielen Schichten besteht und daß sie vom 14. Jh. v. Chr. bis in das frühe Mittelalter bestanden hat. In dieser Zeit wurde vieles gebaut und überbaut.

## 8. Lipi

Die »zyklopische« Befestigungsmauer, die 300 m südwestlich des Dorfes Težisi in 1775 m Höhe gelegen ist, weist einen rundem Grundriß auf (Abb. 13). Im Inneren steht im Nordteil eine Hallenkirche mit einem südlichen Vorbau, die unter Verwendung von Mörtel aus großen behauenen Steinen errichtet wurde. Die im 9. Jh. erbaute Kirche erhielt ihren Anbau noch im Mittelalter. Letztmals haben die Einheimischen die Kirche im 19. und 20. Jh. instandgesetzt. Im Nordostteil der Hallenkirche steht vor der Apsis ein »Menhir«, ein 3,75 m hoher Monolith mit bearbeiteter Oberfläche. Er wurde in eine Vertiefung in einer ebenfalls aus Basalt bestehenden Basis eingesetzt. Die Oberfläche des »Menhirs« wurde bei der letzten Instandsetzung der Kirche bearbeitet und mit der Darstellung eines Kreuzes versehen.

Die Hänge des Hügels, auf dem die Festung steht, nimmt eine Siedlung ein. Auf dem gleichen Gelände entdeckte man westlich der Kirche einen kleinen Kurgan.

## 9. Xevyrma.

Der Fundplatz liegt am Südostrand des Dorfes Nardevani am rechten Ufer eines Fließchens in 1610 m Höhe. Es handelt sich um eine in »zyklopischer« Bauweise errichtete quadratische Festung (Abb. 14). Die Ecken der Festung und die Mauern im mittleren Teil sind verdickt und tragen den Charakter von Türmen. Vom Westen, Süden und Norden grenzen umfriedete Außenhöfe oder befestigte Flächen an die Burg an. In die Nordwand des Westanbaus ist ein Eingang (Tor) eingelassen, an gleicher Stelle befindet sich in der Nordwestecke des Mittelteils eine Tür.

Von Westen ist die Burg durch schroffen Fels geschützt, dessen einzelne Stufen, um die Unzugänglichkeit zu verstärken, durch trocken aufgeschichtete Basaltblöcken ausgefüllt sind.

Eine Datierung dieser Anlage ist bis heute nicht möglich. Die unmittelbar an der Festungsmauer aufgelesenen Scherben gehören in das hohe Mittelalter.

## 10. Tezi.

Der Fundplatz liegt nordwestlich des Dorfes Avranlo am linken Ufer des Kcia in einer Höhe von 1640 m.

Der Festungskomplex wurde am Steilufer einer Flußterrasse errichtet, dessen steil abfallende Hänge zusätzlich durch ein System trocken aufgeschichteter Mauern befestigt sind. Die Burg besteht aus der Zitadelle und dem ihr untergeordneten System einzelner befestigter Höfe und kleiner Terrassen, die durch schmale Ausgänge und Tore miteinander verbunden sind (Abb. 15).

Die Zitadelle wiederholt im Grundriß die Form des Felsvorsprungs. Sie besitzt zwei Tore, auf der Nordwestseite und auf der Südseite (Abb. 16). Die Mauern sind aus großen unbearbeiteten Basaltblöcken errichtet, an deren Innen- und Außenseite der zwischen den Blöcken freigebliebene Raum mit verhältnismäßig kleinen Steinen ausgefüllt wurde. Die Nordwestmauer der Zitadelle besitzt an den Ecken und in der Mitte vorspringende Pfeiler.

Am Flußufer, am Fuß des steilen Felsens, gibt eine selbständige Befestigungsmauer, innerhalb derer man im Mittelalter eine Kirche erbaut hat. In unserer Zeit hat man die Kirche und die Wehrmauer rekonstruiert. Im Westteil des Hofes vor der Kirche sind unterirdische Zufluchtsräume angelegt.

Am linken Ufer des Kcia, im Osten und Westen des Komplexes, sind in dem steilen Felsen entlang des Flusses Höhlen ausgehauen. Westlich des Komplexes, an einer Stelle, an der Höhlen dicht beieinander angeordnet sind, wurde eine kleine Kirche errichtet. Der Höhlenkomplex ist unter dem Namen »Abibo-Kloster« bekannt.

Unterhalb der Höhlen auf der Uferterrasse wurden in großer Zahl Scherben aufgefunden, die für die Kura-Araxes-Kultur kennzeichnend sind. Hier fanden sich auch Keramikfragmente, die in das Mittelalter zu datieren sind. Auf dem Gebiet der Befestigung, und zwar auf einer Terrasse südwestlich der Zitadelle, wurden kleine Fragmente von Keramik aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit gefunden.

Im Norden des Festungskomplexes wurde auf einer ausgedehnten Ebene auf der linken Seite der Schlucht eine ausgedehnte Siedlung der Kura-Araxes-Kultur nachgewiesen, deren Fläche bis in die letzte Zeit bepflanzt wurde, weshalb die Schicht recht zerstört ist. Scherben von Tongefäßen, steinerne Stöbel, Wetzsteine und Mahlsteine können an der Oberfläche aufgefunden werden.

Im Südosten der Burg, unmittelbar oberhalb des Dorfes Avranlo, wurde eine kleine Hügelsiedlung aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit entdeckt. Diese Siedlung setzt sich außerhalb des Hügels auch auf den Hängen der Schlucht fort und reicht bis zum Flußufer. Die Kulturschichten an dieser Stelle sind durch starke Erosion und Trampelpfade zerstört.

## 11. Koxaži.

Der Fundplatz liegt in 1650 m Höhe nordwestlich des Dorfes Gumbati am rechten Ufer des Flusses Gumbati. Es handelt sich um einen Komplex, der aus Siedlung und Zitadelle besteht. Die Siedlung breitet sich auf dem Abhang aus, die Zitadelle steht auf dem Gipfel des Berges, der im Osten steil zum Flußufer abfällt.

Der Festungskomplex besteht aus zwei Teilen: der Hauptburg (Zitadelle) und einer an sie auf der Südseite angebauten Vorburg (Abb. 17).

Die Siedlung schließt sich auf der Südseite unmittelbar an den Festungskomplex an und stellt mit ihrer kleinen Einfriedungsmauer den Teil eines einheitlichen Systems dar.

Später wurde an die Nordseite der Zitadelle ein Pferch zum Eintreiben des Viehs angebaut.

Die Anlage ist stark beschädigt. Die Mauern der Zitadelle und der Umfriedung sind fast nur auf Bodenhöhe erhalten geblieben. Spuren von der Befestigung der Siedlung haben sich nur stellenweise erhalten.

## 12. Crici.

Der Fundort liegt in 1770m Höhe nordwestlich des Dorfes Aşkale am Südhang eines Berges (Abb. 18). Hier befindet sich eine aus großen Basaltblöcken ohne Verwendung von Mörtel aufgeschichtete Befestigung, die eine langgestreckte Form hat und dreigeteilt ist. Die Dicke der Mauern schwankt zwischen 2 und 4 m.

Die Südmauer der Burg ist eingerissen, und die Kulturschicht liegt frei. Das aus dieser Schicht und an der Oberfläche des Fundplatzes gesammelte Material gehört ausschließlich der späten Bronze- und frühen Eisenzeit an. Nördlich der Befestigung lassen sich deutlich sowohl die Mauern eines Bauwerks als auch Steinaufschüttungen kleiner Kurgane erkennen.

## 13. Lošo.

Diese »zyklopische« Festung liegt in 1660m Höhe südwestlich des Dorfes Ozni auf einem Hochplateau. Der Komplex besteht aus einem befestigten Zentralteil (der Festung) sowie der innerhalb und außerhalb angelegten Siedlung. 40–50 m nördlich der Festung liegt eine frühmittelalterliche Hallenkirche, die im 19.–20. Jh. umgebaut wurde.

Die Festung hat einen viereckigen Grundriß und gegenwärtig drei Eingänge. Zwei Eingänge sind in die Nordmauer eingelassen, einer in die Westmauer (Abb. 19). Es entsteht der Eindruck, als sei ursprünglich nur in der Westmauer ein Tor angebracht gewesen. Die Befestigungsmauern wurden aus unbearbeiteten Basaltblöcken in der sogenannten Schalenbauweise errichtet. Auf dem Gelände wurden Scherben spätbronzezeitlich-früheisenzeitlicher Tongefäße gefunden.

Östlich der Festung ist die Hauptsiedlung terrassenförmig angelegt, sie ist in das heutige Dorf einbezogen. Nördlich davon wurden an den Berghängen künstlich große Terrassen angelegt.

Im Westen der Festung wurde gegenüber dem Eingang eine weitere Befestigung angebaut, die sich in ihrer Bautechnik deutlich von dem zentralen Teil unterscheidet. Ihre Mauern sind aus großen unbehauenen Basaltsteinen errichtet, aber der Zwischenraum weist keine Füllung aus kleinen Steinen auf. Die großen Steine sind dicht aneinandergelegt. Dieser Unterschied in der Bautechnik ist offenbar durch eine andere Entstehungszeit zu erklären. In der gleichen Technik wurden die Häuser jener Siedlung erbaut, die sich unmittelbar südlich an die zweite Festung anschließt und die ebenfalls terrassenförmig zum Dorf hin abfällt, wo B. Kuftin eine Siedlung der Kura-Araxes-Kultur ausgrub.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Kuftin, B. A.: Archeologičeskie raskopki 1947 goda v Calkinskom rajone, Tbilisi 1948.

## Ergebnisse

Anhand der auf der Trialeti-Hochebene ausgegrabenen »zyklopischen« Siedlungsruinen läßt sich sagen, daß solche Denkmäler in diesem Gebiet seit dem 15. Jh. v. Chr. bestanden (Beškənašeni) und vom 13.–6. Jh. v. Chr. eine beherrschende Stellung einnahmen (Sabečdavi, K̄nole, Crici, Bareti, Axaldaba, Lošo u. a.).<sup>11</sup> Vier Grundtypen<sup>12</sup> lassen sich unterscheiden:

1. »zyklopische« Ansiedlungen, die am Zusammenfluß von Flüssen errichtet sind und keine vollständige Umfriedung besitzen. Von zwei Seiten schützt sie das steile Flußufer, während der offene Teil durch eine mächtige Mauer und einen tiefen Graben befestigt ist (Beškənašeni);

2. Siedlungen, bei denen eine Zitadelle und eine außerhalb der Zitadelle angelegte Siedlung ohne Befestigungssystem zu erkennen sind (Sabečdavi, K̄nole, Uçqlo, Bareti, Lošo);

3. einzeln stehende Befestigungen, in deren Innerem sich Wirtschafts- und Wohngebäude befinden, während außerhalb keine Siedlung nachzuweisen ist (Crici, Zemo Beškənašeni);

4. einzeln stehende Befestigungen, bei denen im Inneren der Burganlage keine Spur von Bauwerken zu erkennen ist (K̄oxaži, Tezi, Xevyrma).

Mit der Erforschung der Siedlungen des ersten Typs begann B. Kuftin, und wir setzen sie fort. Trotzdem fällt es noch heute schwer, die Bauzeit der Befestigungsanlagen festzulegen. Die Situation gestattet es hier hypothetisch, ihre Errichtung bereits in der Mtkvari-Araxes-Kultur (3. Jt. v. Chr.) anzunehmen. Es gibt Daten, nach denen man vermuten darf, daß sie auch in der mittleren Bronzezeit (erste Hälfte des 2. Jts. v. Chr.) besiedelt waren. Gegenwärtig kann man nur sagen, daß derartige Befestigungssysteme in der sogenannten »Baiburt«-Zeit (15.–14. Jh. v. Chr.) tatsächlich vorhanden waren.

Die archäologischen Daten der Siedlungen des zweiten Typs geben die Möglichkeit, ihr Bestehen auf die Zeit vom 13. bis 6. Jh. v. Chr. einzugrenzen.

Die Anlagen des dritten und des vierten Typs sind noch nicht archäologisch erforscht, und es fällt schwer, sie zu datieren.

Die Kartographierung der »zyklopischen« Ruinensiedlungen und Festungen ergibt ein interessantes Bild. Sie sind in Südgeorgien<sup>13</sup>, Südwest-Aserbaidžan<sup>14</sup>, Armenien<sup>15</sup>, in der Nordosttürkei<sup>16</sup> sowie im Gebiet um den Van- und Urmia-See<sup>17</sup> verbreitet.

<sup>11</sup> Šanšašvili N., Narimanišvili G.: »Ciklopuri« namosaxlarebis gaxtrebi čalkis raionši (in: Kavkasiis arkeologiuri konperencia, I, Tbilisi 1998); Narimanishvili G., Makharadze Z., Khimshiasvili K., Shanshashvili N.: To the Studies of »Cyclopic« Settlements (in: The Mein Scientific-Industrial Board of Protection an Usage of the Relics at History and Culture of Georgia, Annual II, Tbilisi 1996).

<sup>12</sup> Narimanishvili G., Shanshashvili N.: The »Cyclopean« settlement sites of Trialeti in the light of new archaeological discoveries (in: Archaeology of Caucasus: new discoveries and perspectives, International Scientific Session abstracts of Papers, Tbilisi 1997); Šanšašvili N., Narimanišvili G.: Trialetis »ciklopuri« namosaxlarebi (in: Jégis megobari 4, Tbilisi 1996).

<sup>13</sup> Melikset-Begi, L. 1938; Šanšašvili N., Narimanišvili G. 1998.

<sup>14</sup> Adžjan A., Gjuzal'jan L., Piotrovskij B.: Ciklopičeskie kreposti Zakavkaz'ja (in: Soobščeniya GAIMK, Nr. 1–2, Moskva 1932); Mikaeljan, G.: Ciklopičeskie kreposti Sevanskogo bassejna, Erevan 1968; Mikaeljan G., Esajan S.: Ciklopičeskie kreposti Šamšadina i Krasnopol'ska (in: Istoriko-filologičeskij žurnal 3, Erevan 1968); Piotrovskij, B.: Archeologija Zakavkaz'ja, Leningrad 1949;

Interessant ist die Situation im Gebiet um den Van- und den Urmia-See. Die absolute Mehrzahl der hier gefundenen »zyklopischen« Ruinensiedlungen und Festungen ist archäologisch kaum erforscht, obgleich alle Wissenschaftler, die archäologisches Material fanden (Kleiss, Kroll, Belli), darauf hinwiesen, daß ein Teil von ihnen in vorurartäischer Zeit erbaut wurde und alle in urartäischer Zeit fortbestanden. Es wird eine deutlich nicht-urartäische Architektur festgestellt. Einige Festungen, als deren Baudatum das 13. Jh. v. Chr. gilt, werden zur Zeit des urartäischen Königs Argišti I. zerstört (Kroll), andere zur Zeit von Sarduri II. umgebaut (Kleiss).

Besonders bedeutsam sind die Ergebnisse der Forschungen O. Bellis in Ostanatolien.<sup>18</sup> Bei Erkundungen südlich des Van-Sees stieß er auf Anlagen »zyklopischen« Charakters, die er im wesentlichen in die erste Hälfte des 1. Jts. v. Chr. datierte. Aus ihrer Untersuchung folgte er, daß sie nicht Stämmen mit einer nomadischen oder halbnomadischen Kultur zuzurechnen sind und daß sie nicht als zeitweilige Wohnsitze anzusehen sind. Diese in 2500–2650 m Höhe gelegenen Befestigungen sind aus riesigen Steinen trocken aufgeschichtet, es wurden weder Lehmörtel noch Holzstämmen verwendet.

O. Belli unterscheidet bei den 108 in dieser Region gefundenen Denkmälern drei Typen:

1. Festungen, welche die Funktion hatten, Grenzen zu verteidigen. Sie sind entweder in den befestigten Städten oder gesondert angelegt;

2. befestigte Städte, die sich durch monumentale Mauern auszeichnen. Die Fläche einer großen Stadt beträgt 24000 m<sup>2</sup>;

3. *Dirhes*, d.h. zyklische Gebäude, gigantische Paläste, die von der einheimischen Bevölkerung als Paläste von Riesen bezeichnet werden und die aus 6 bis 9 Tonnen schweren, grob behauenen Steinen erbaut sind.

Bei der Charakterisierung der befestigten Städte vermerkt O. Belli: »...[Sie] unterscheiden sich in ihrer Bautechnik, Anlage und Lage merklich von den urartäischen

Piotrovskij B., Guzal'jan L.: Kreposti Armenii dourartskogo i urartskogo vremeni (in: GAIMK, Problemy istorii material'noj kul'tury, Nr. 5–6, Moskva 1933); Čilingarjan, S.: Ciklopičeskie sooruzhenija i Novemberjanskogo rajona (in: Istoriko-filologičeskij žurnal 1, Erevan 1968).

<sup>15</sup> Džafarzade, I.: Drevnejšij period istorii Azerbajdžana (in: Očerki po drevnej istorii Azerbajdžana, Baku 1956); Džafarzade, I.: Ciklopičeskie sooruzhenija Azerbajdžana (in: Azerb. FAN SSSR, Nr. 55, Baku 1938); Achundov, D.: Architektura drevnego i srednevekovogo Azerbajdžana, Baku 1986; Alliev, V. G.: Kul'tura epochi srednej bronzy Azerbajdžana, Avtoreferat dissertacii na soiskanie stepeni doktora istoričeskich nauk, Tbilisi 1983.

<sup>16</sup> Melikset-Begi, L. 1938; Taqaišvili, E.: Arkeologičeskaja ekspedicia kola-oltisši da sop. čangliši 1907 čels (in: Dabruneba, Bd. 1, Tbilisi 1991).

<sup>17</sup> Kroll, S.: Archäologische Fundplätze in Iranisch-Ost-Azarbaidžan (in: Archäologische Mitteilungen aus Iran 17, 1984); Brown, T. W.: A report on the discovery of a line of ancient fortifications on a ridge to the east of Rania Plain, Sulaimaniah liva (in: Sumer 14, 1958); Kleiss, W.: Bericht über zwei Erkundungsfahrten in Nordwest-Iran (in: Archäologische Mitteilungen aus Iran 2, 1969); Kleiss W., Kroll S.: Frühgeschichtliche und mittelalterliche Burgen in Iran (in: Archäologische Mitteilungen aus Iran 11, 1978); Belli, O.: Ruinen monumentaler Bauten südlich des Van-Sees in Ostanatolien (in: Istanbuler Mitteilungen, 43, 1993); Kleiss, W.: Bericht über Erkundungsfahrten in Iran im Jahre 1971 (in: Archäologische Mitteilungen aus Iran 5, 1972).

<sup>18</sup> Belli, O. 1993.

Städten«, und er folgert: »Die urartäischen Städte entwickelten sich später als diese befestigten Städte.«

Die *Dirhes* standen in der Regel am Rand metallurgischer Zentren, von Quellen, Seen und Abgründen, an Pässen und alten Straßen und hatten die Funktion, diese zu schützen.

Die »zyklopischen« befestigten Städte hatten die Hauptfunktion, eine militärische Kontrolle auszuüben und die Bevölkerung und den Besitz schwach befestigter oder unbefestigter Orte zu schützen.

Nach den Beobachtungen von O. Belli schützten die *Dirhes* (die einzeln stehenden Festungen) außer Straßen und Kreuzungen auch die metallverarbeitenden Zentren. Das gleiche ist von den in Trialeti entdeckten einzeln stehenden Befestigungen zu sagen, die an den Kupfervorkommen von Xando-Rexa-Ozni standen sowie an der Magistrale Kartli-Trialeti-Žavaxeti.

Das Verbreitungsgebiet der »zyklopischen« Denkmäler ist recht groß und umfaßt das Gebiet um den Van- und Urmia-See, den Nordostirak, Ostanatolien, die Nordosttürkei, Armenien, Südwest-Aserbaidžan und Südgeorgien. Chronologisch ordnen sie sich größtenteils in die zweite Hälfte des 2. Jts. v. Chr. und in die erste Hälfte des 1. Jts. v. Chr. ein.

Dieses Territorium wird in assyrischen Quellen jener Zeit als »Nairi« bezeichnet. »Nairi« wird stets in ein und derselben Bedeutung gebraucht: Es ist die allgemeine, unbestimmte Bezeichnung für jenes Territorium, das nördlich von Assyrien gelegen ist. Die Vereinigung der Nairi-Länder war deutlich gegen die nordwärts gerichtete Expansion Assyriens gedacht. Die Führung dieser Vereinigung hatte zu verschiedener Zeit jeweils ein Land oder der König des betreffenden Landes inne. Eines dieser Länder stellte das Königreich Daiaeni-Diauxi dar, das lange Zeit hindurch, mindestens seit dem Ende des 12. Jhs. v. Chr., an der Spitze der Vereinigung der Nairi-Länder stand.<sup>19</sup>

Sein Territorium umfaßte einen Großteil des heutigen wie des historischen Georgien und schloß auch einen Teil jenes Gebietes ein, in dem die »zyklopischen« Denkmäler verbreitet waren.

Seit dem 9. Jh. v. Chr., vielleicht schon etwas eher, trat Urartu in den Vordergrund, das eines der Nairi-Länder bildete. Seine politische, wirtschaftliche und militärische Macht ist in der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr. offenkundig. Urartu trat an die Spitze des Kampfes gegen Assyrien. Gleichzeitig ist aus urartäischen Inschriften ersichtlich, daß es seine ehemaligen Verbündeten zu unterwerfen trachtete und seinen Einfluß allmählich nach Norden ausdehnte, was letztlich mit der Eroberung eines großen Teils der Nairi-Länder (wenn nicht aller) und der Vernichtung von Daiaeni-Diauxi endete.

Die Geschichte des Reiches Daiaeni-Diauxi ist ein weißer Fleck in der Geschichte des Alten Orients. Obwohl es viele Anhaltspunkte dafür gibt, dieses Land den altorientalischen Reichen zur Seite zu stellen, fällt es schwer, es ohne die archäologische Erforschung seiner Hauptzentren oder neue epigraphische Materialien genauer zu beurteilen.

<sup>19</sup> Melikišvili, G. 1959.

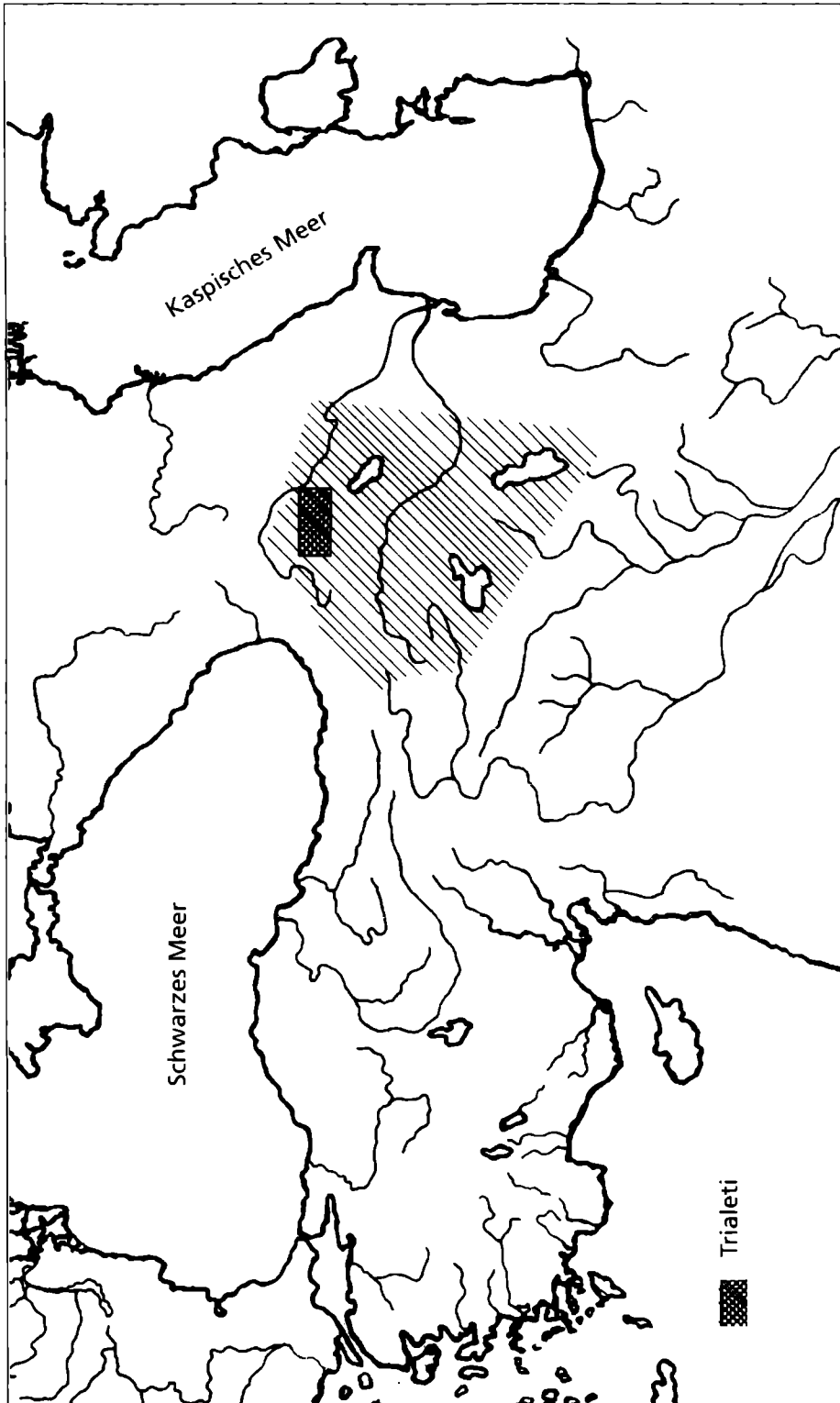


Abb.1: Verbreitungsgebiet der »zyklopischen« Bauwerke

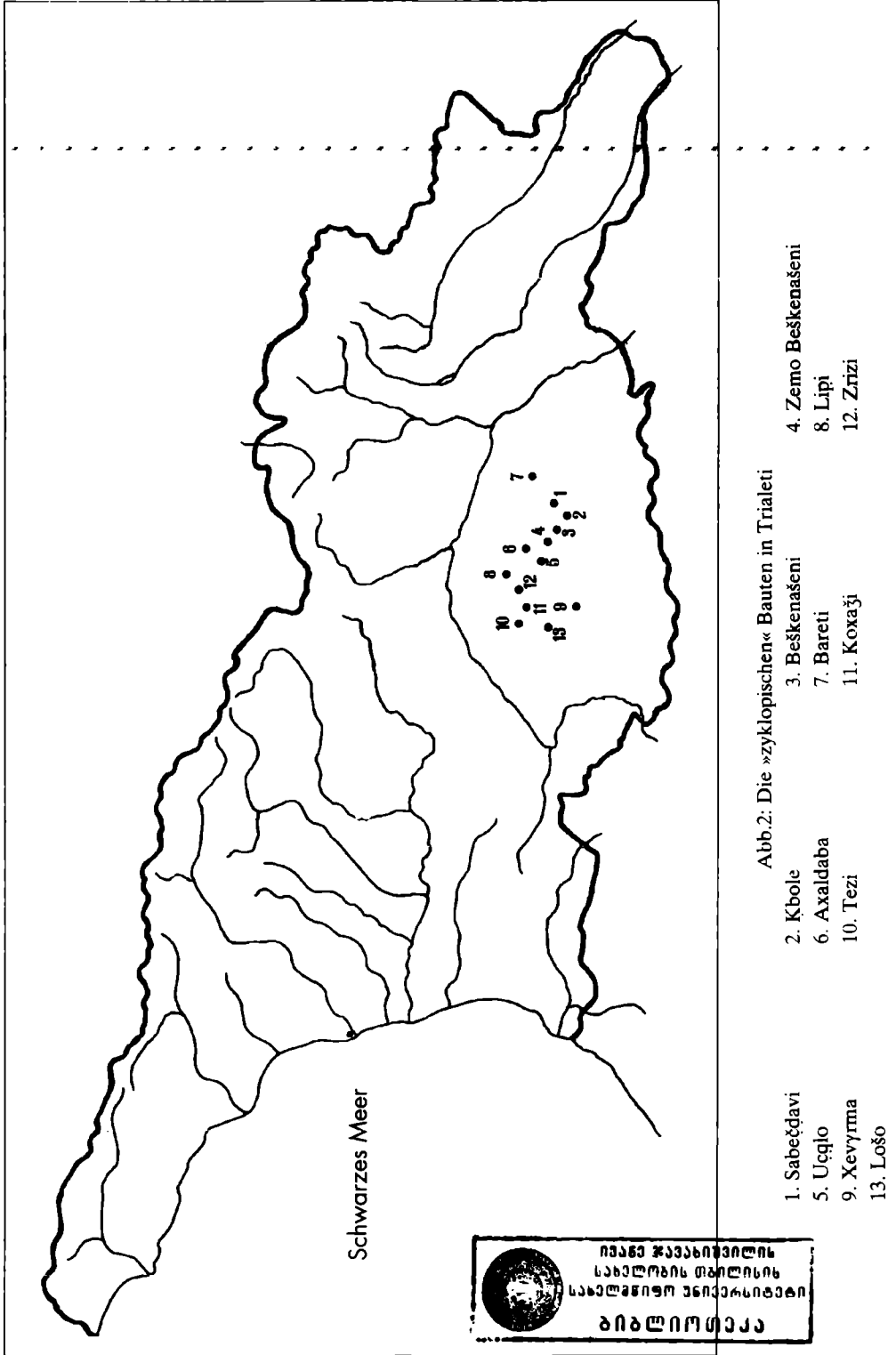




Abb. 3: Sabeğdavi, Übersichtsplan

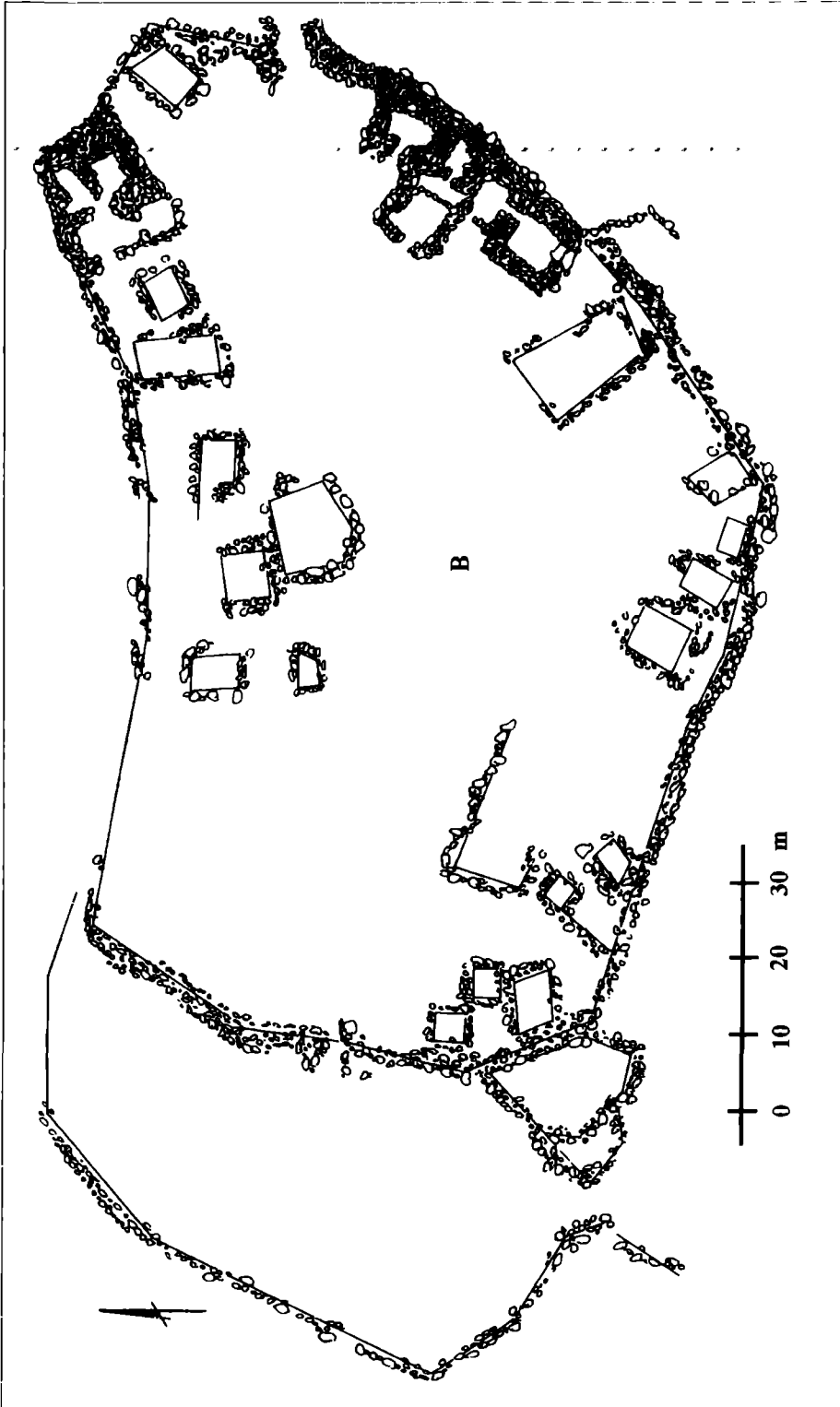


Abb. 4: Sabečdavi, untere Befestigung

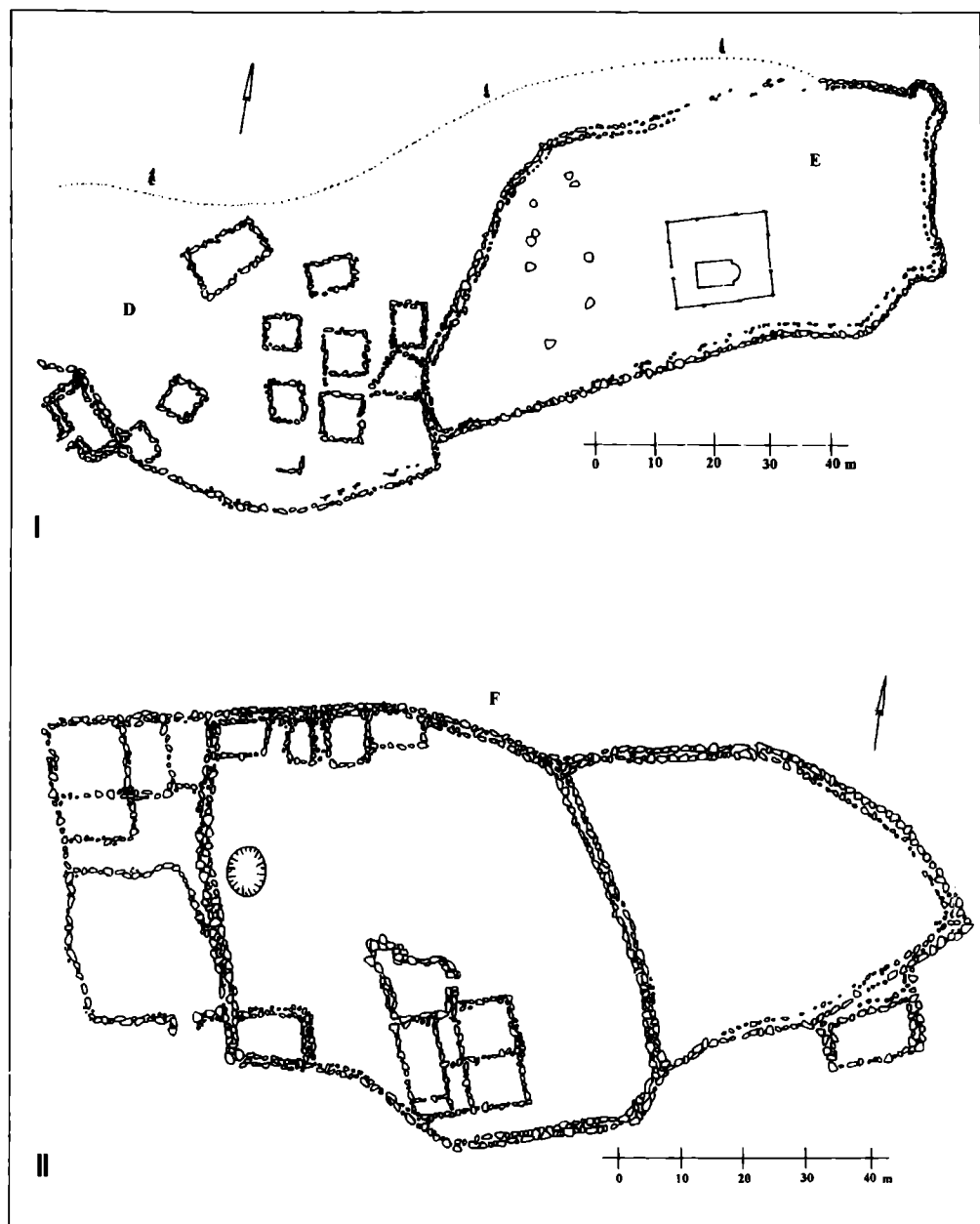


Abb. 5: Sabečdavi. I: Wohnviertel und Kultplatz. – II: Obere Befestigung.

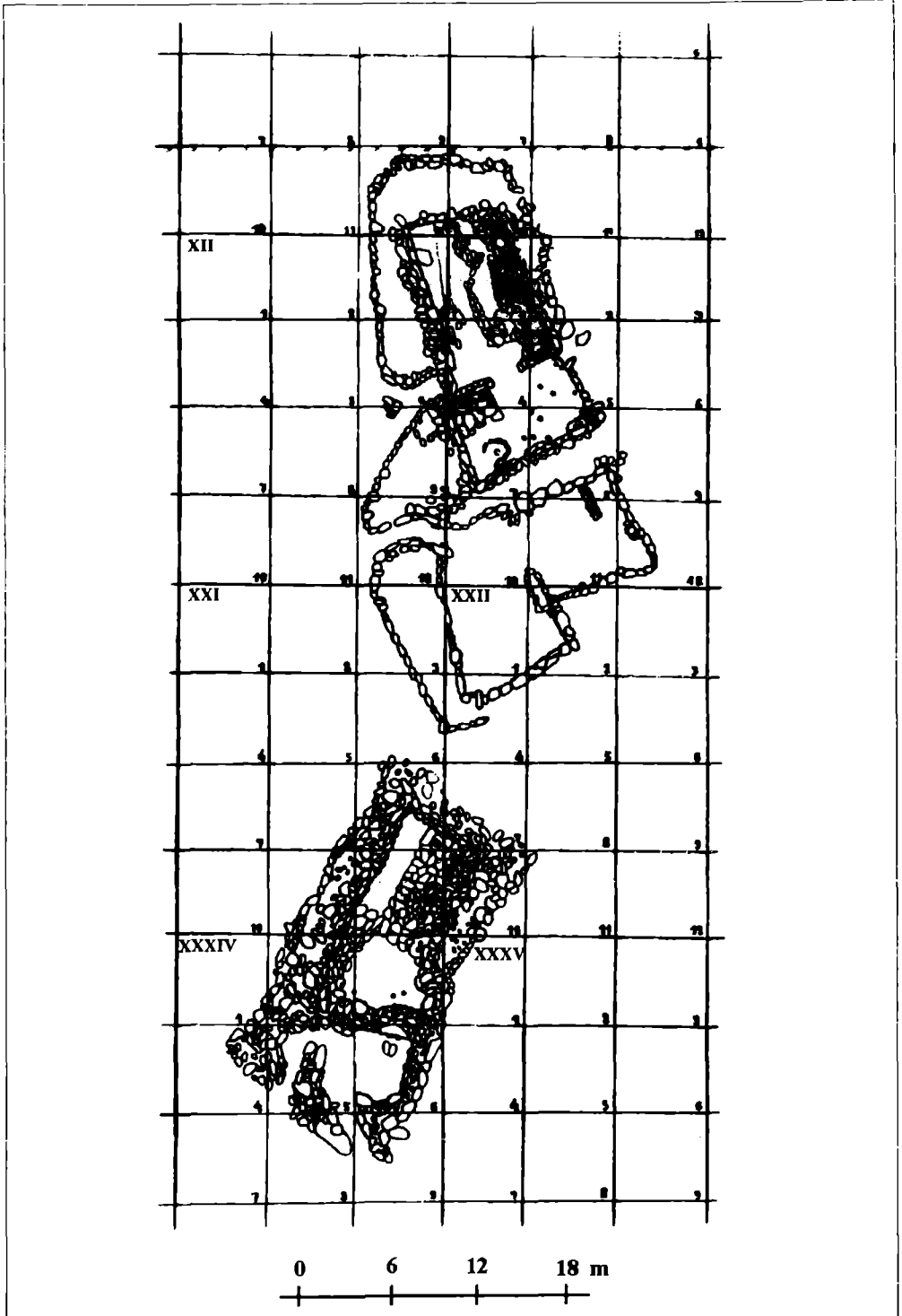


Abb. 6: Sabečdavi, Abschnitt II, Wohnviertel.

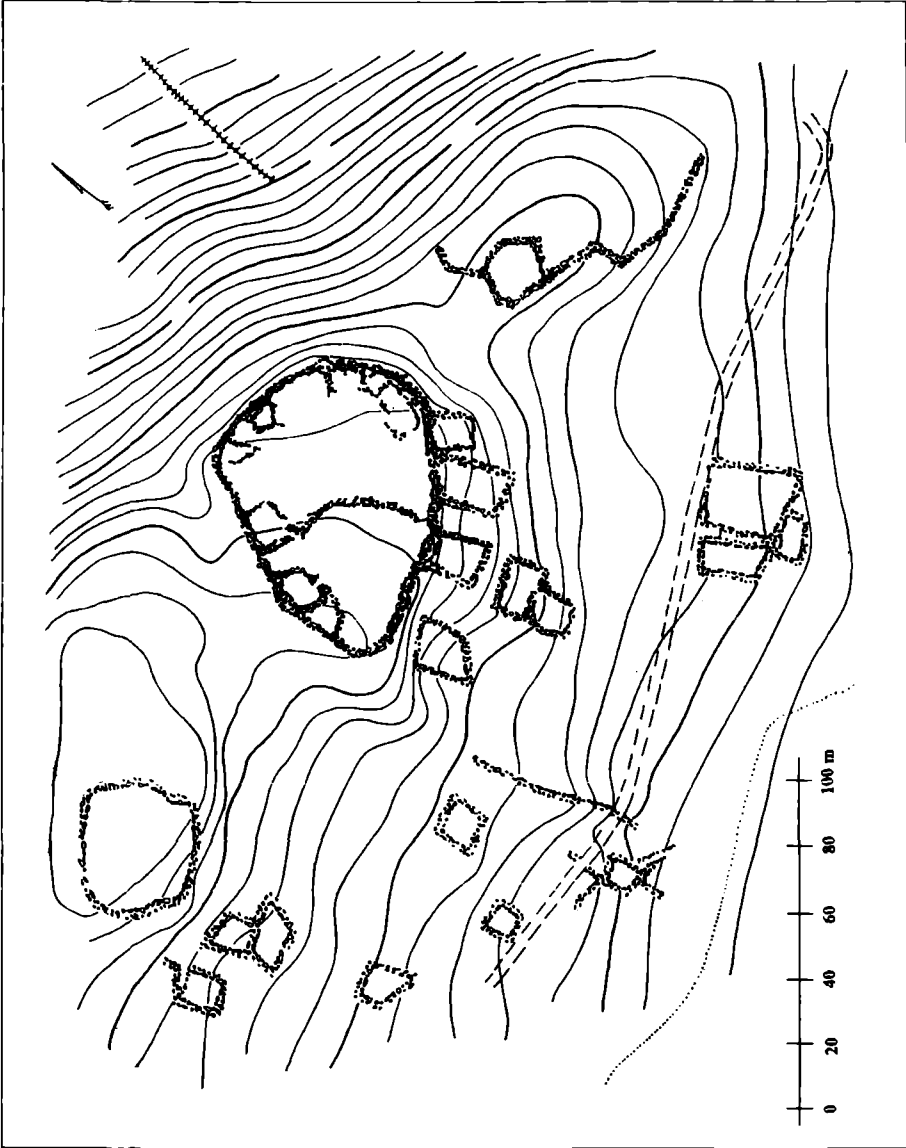


Abb. 7: Knoli, Übersichtsplan

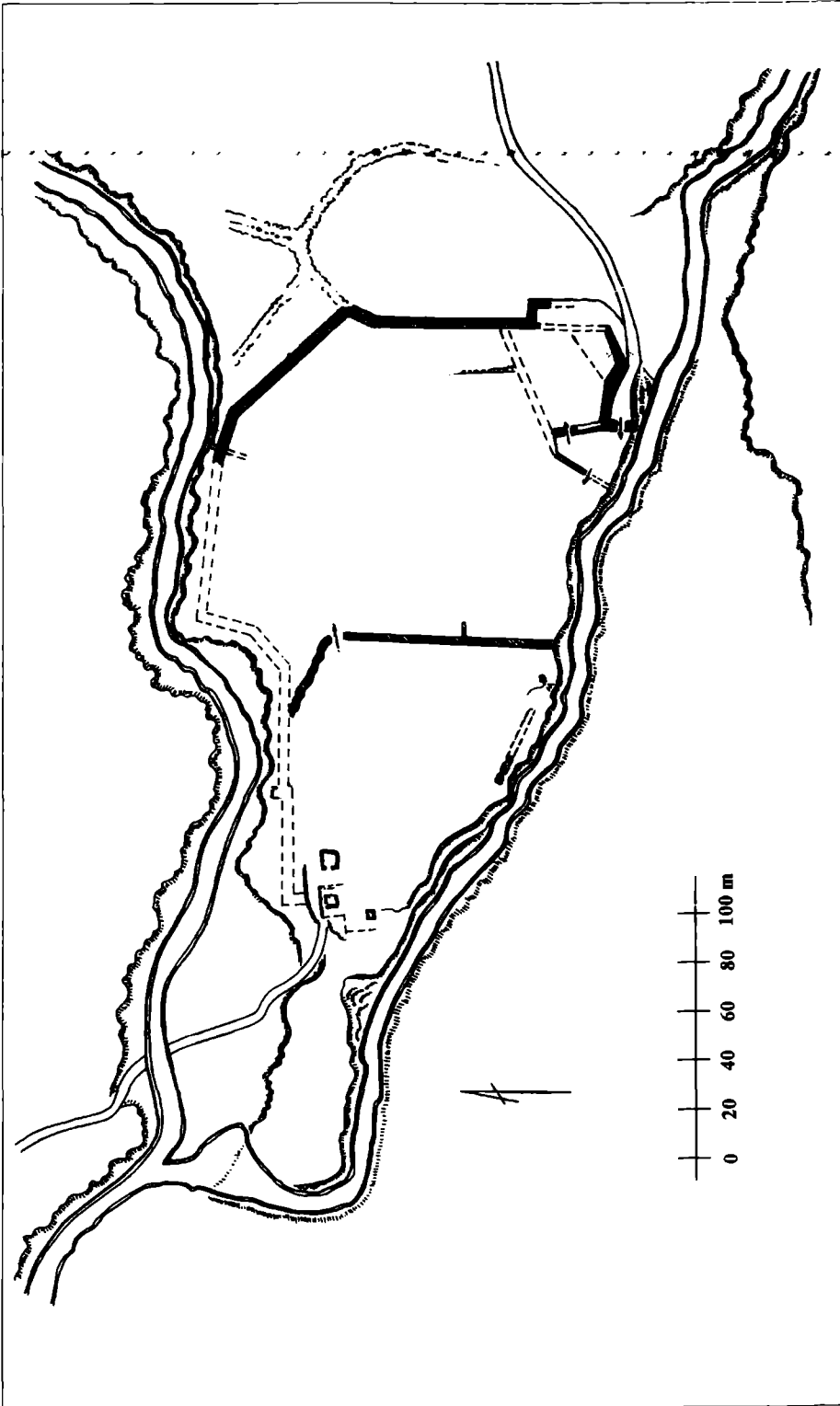


Abb. 8: Beškašani, Übersichtsplan (nach V. Čilosani)

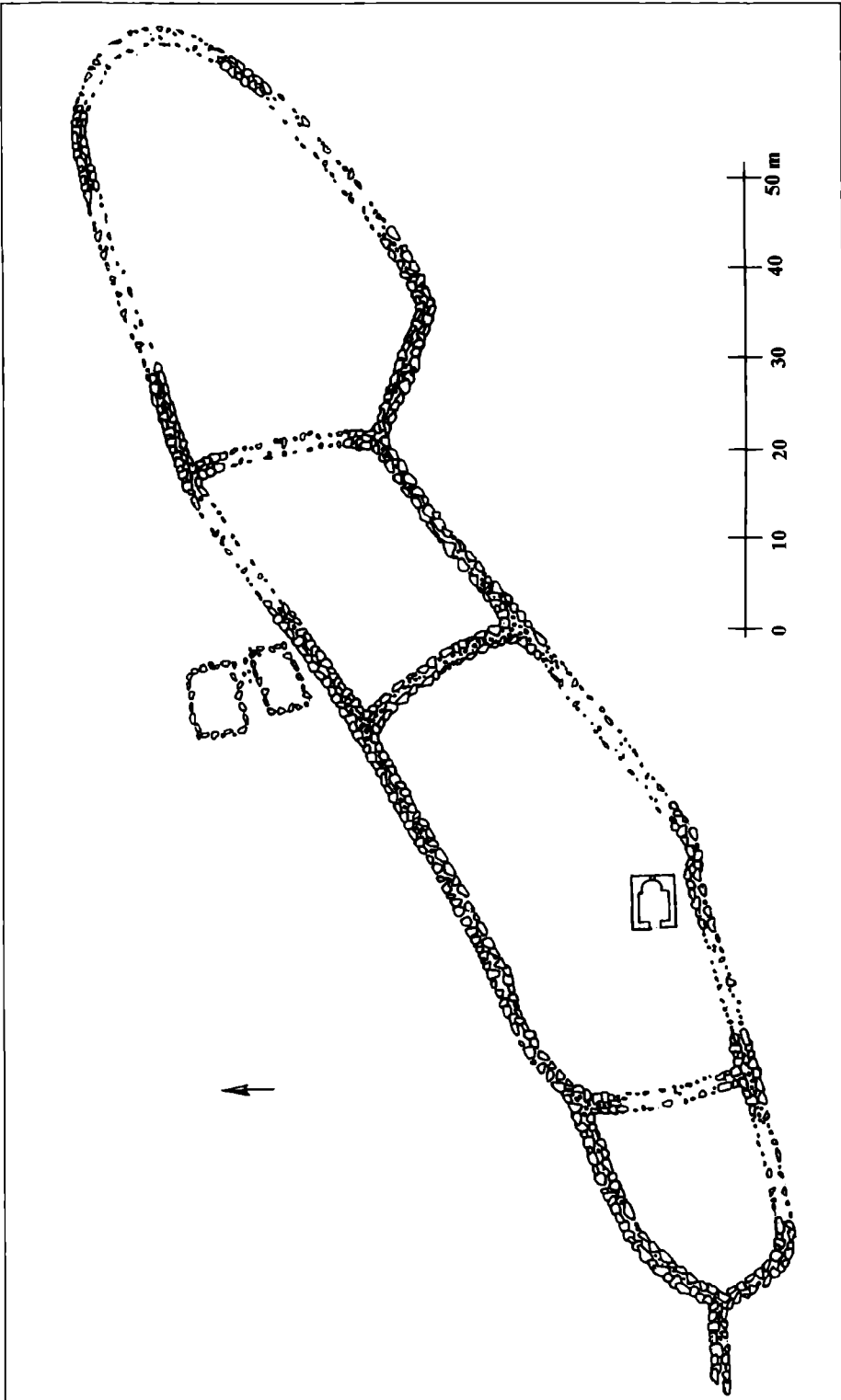


Abb. 9: Zeo Beškanašeni

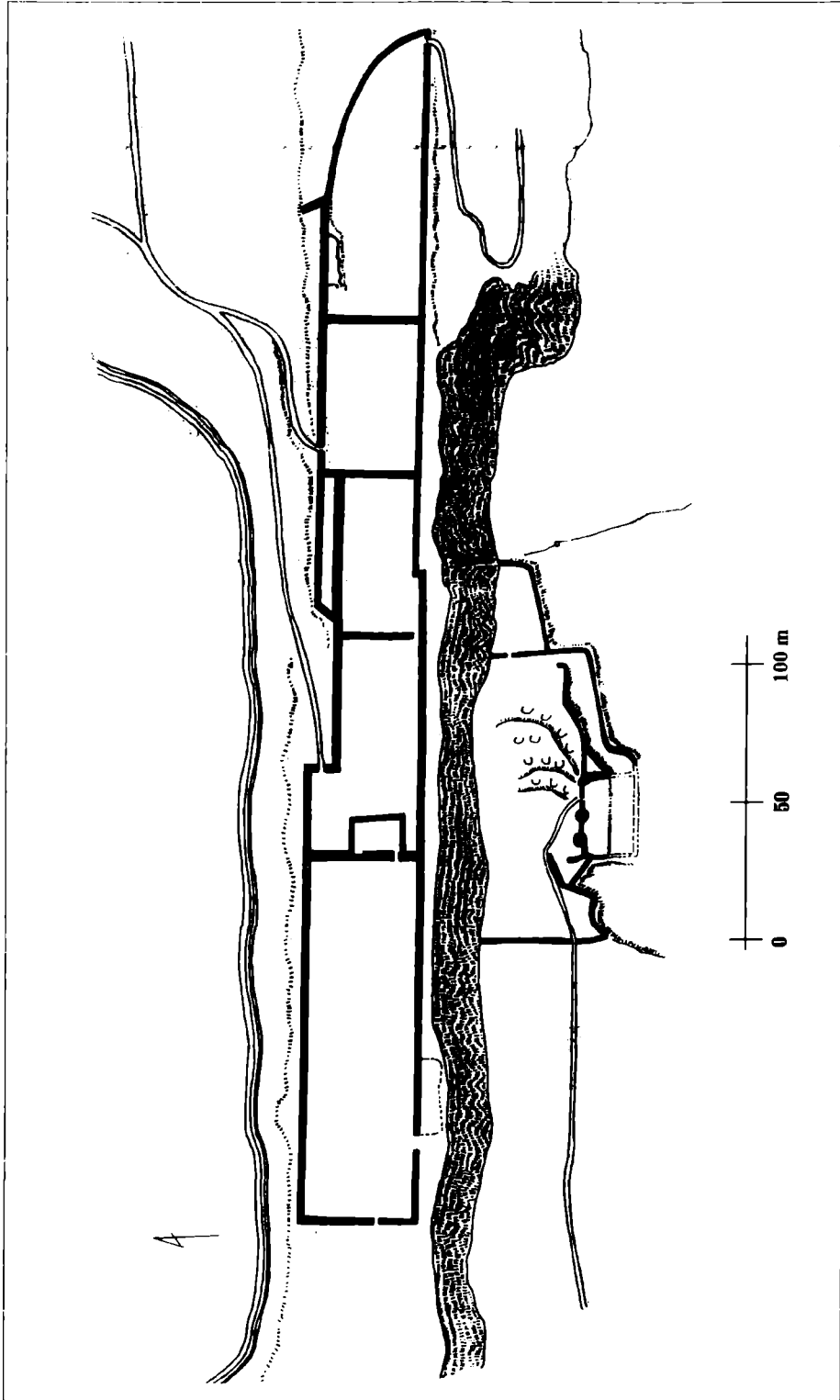


Abb. 10: Ucglo (nach V. Cilosani)

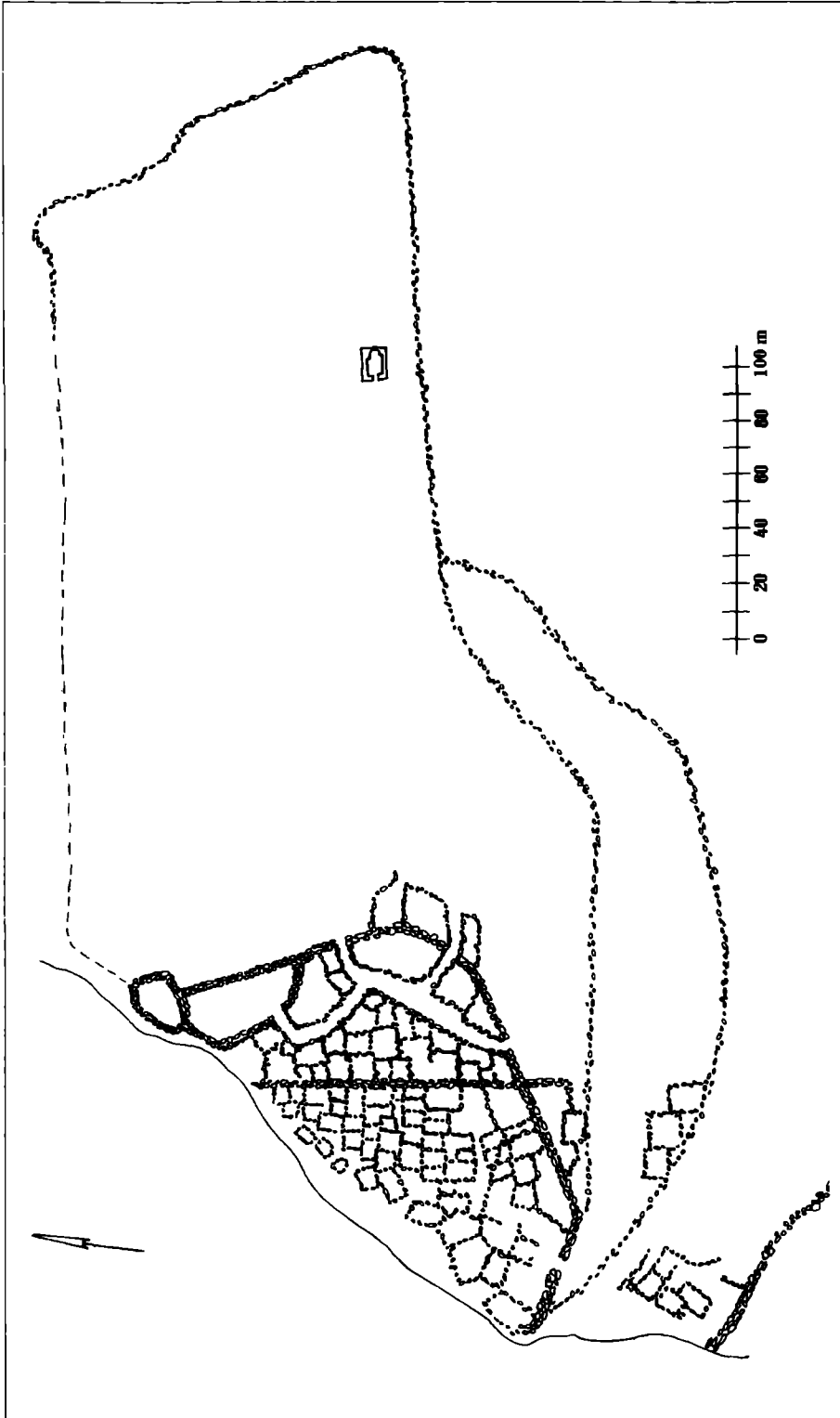


Abb. 11: Axaldaba, Übersichtsplan

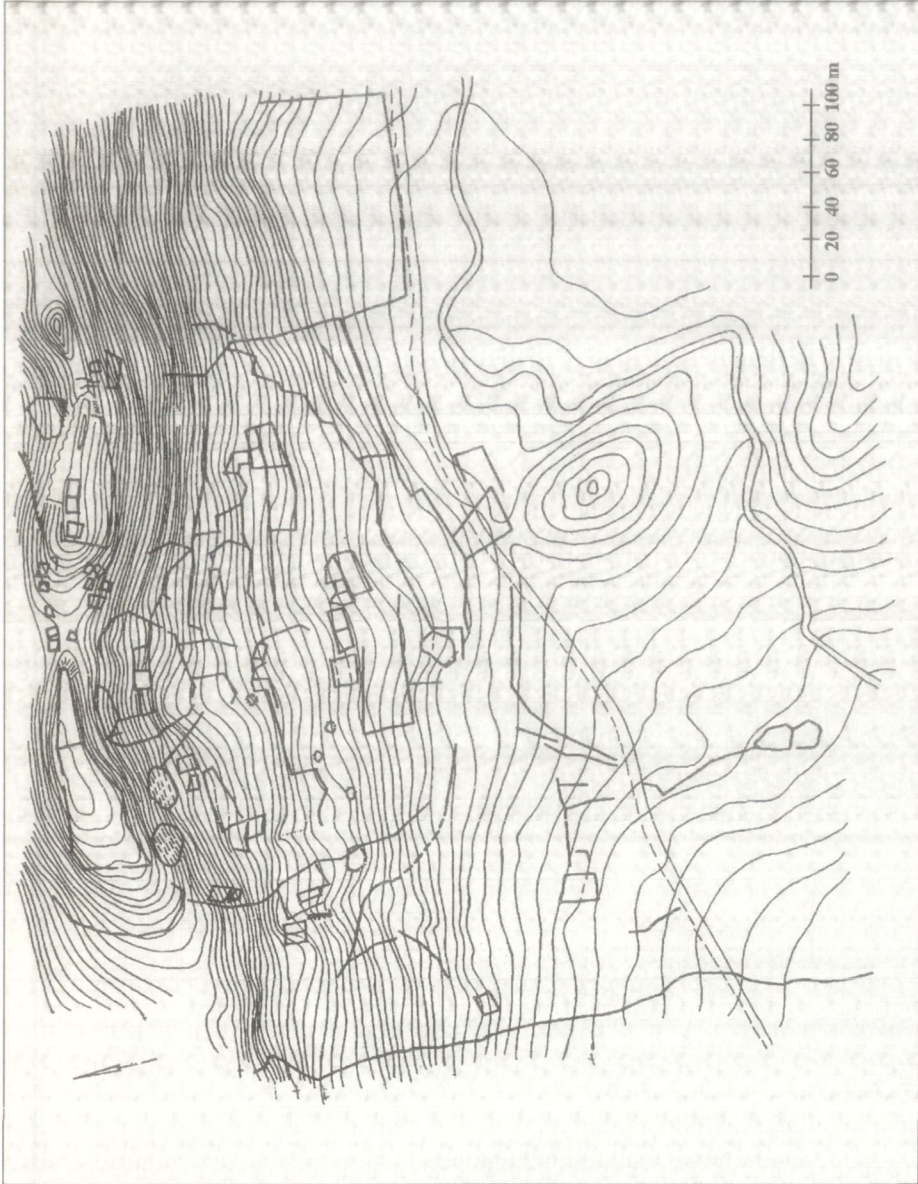


Abb. 12: Baretí. Übersichtsplan

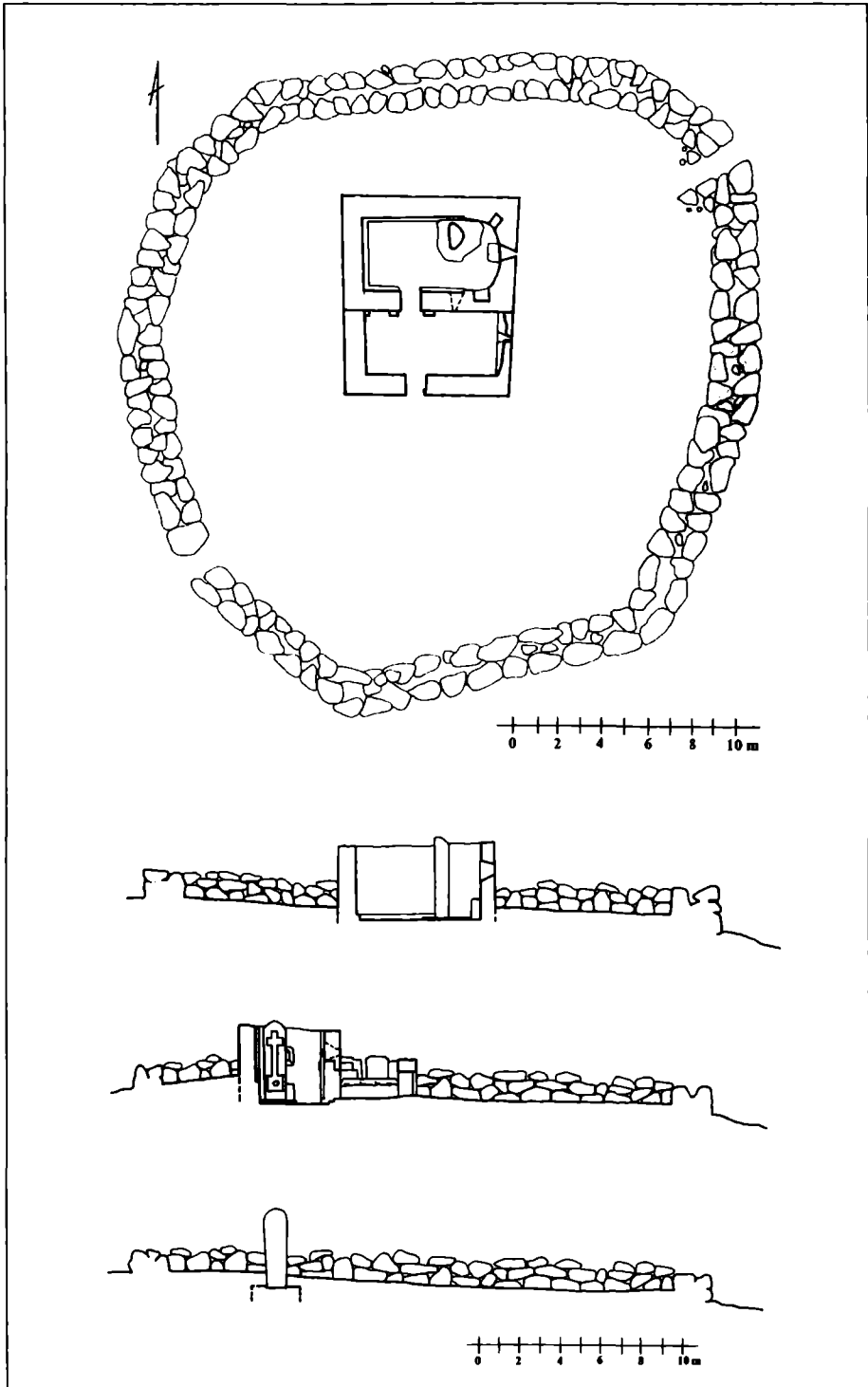


Abb. 13: Liki, Plan und Schnitte

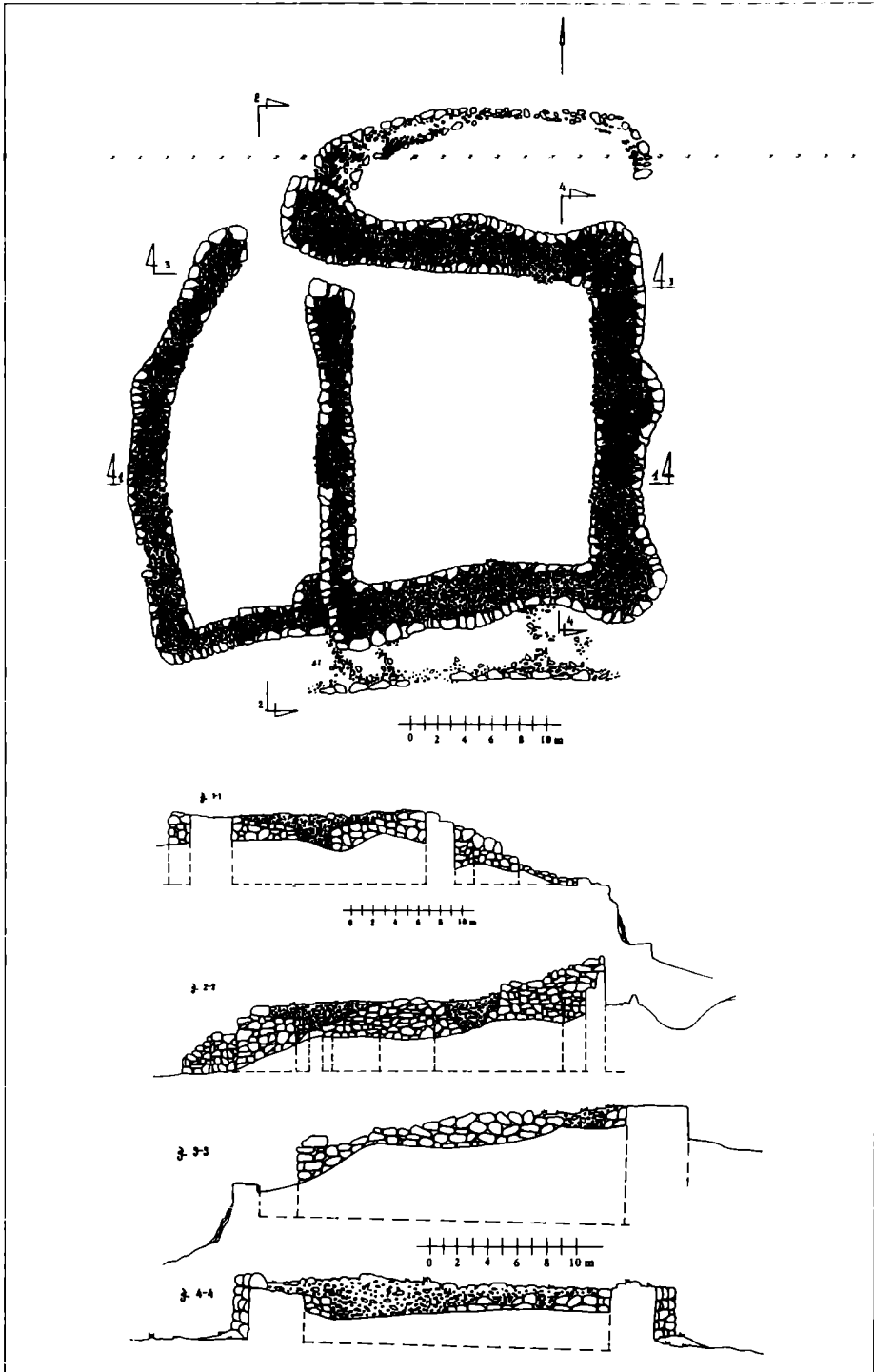


Abb. 14: Xevyrma, Plan und Schnitte.

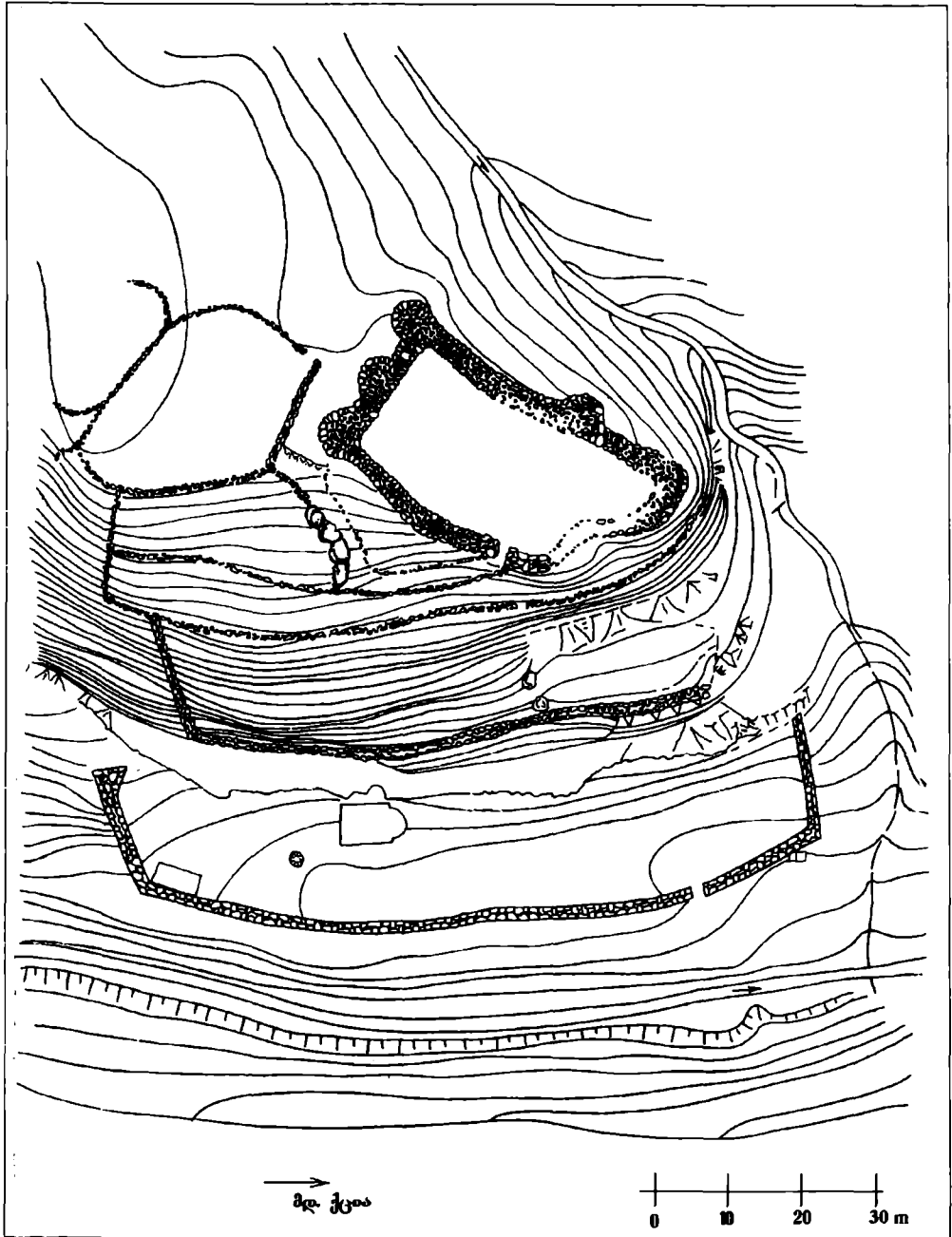


Abb. 15: Tezi, Übersichtsplan.

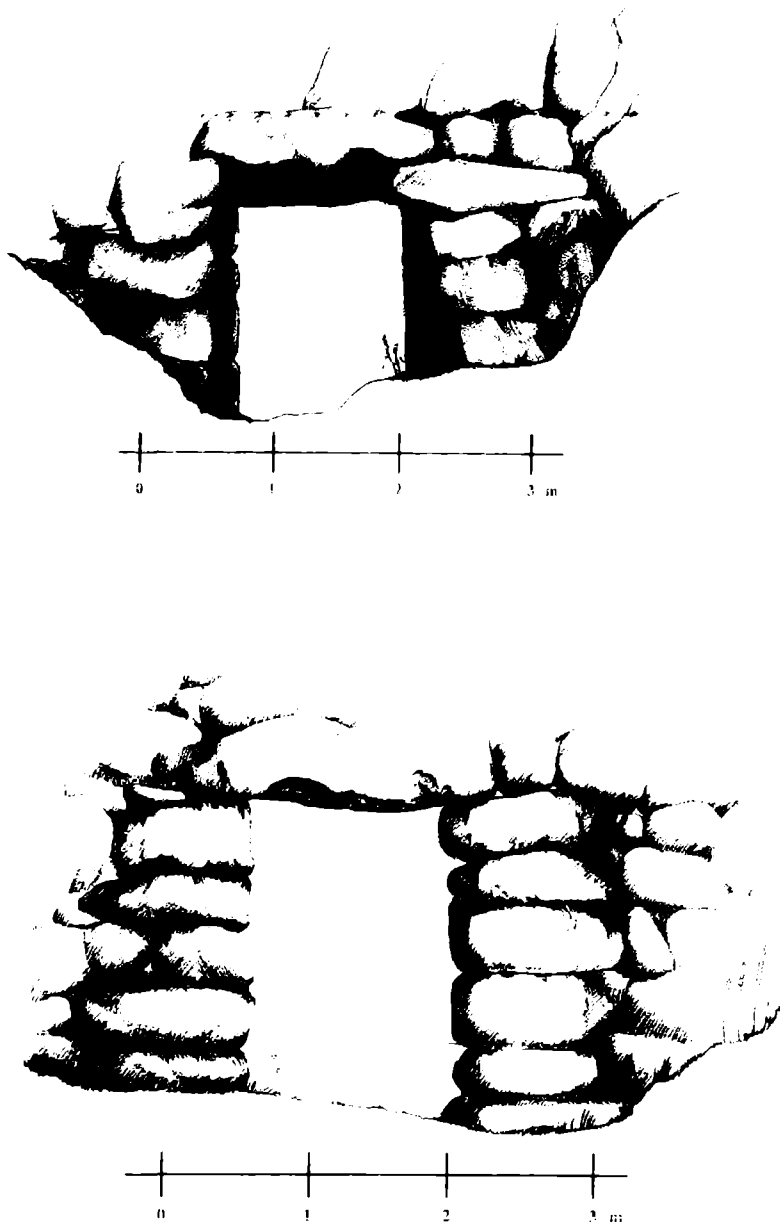


Abb. 16: Tezi, Eingänge der Befestigungsanlage

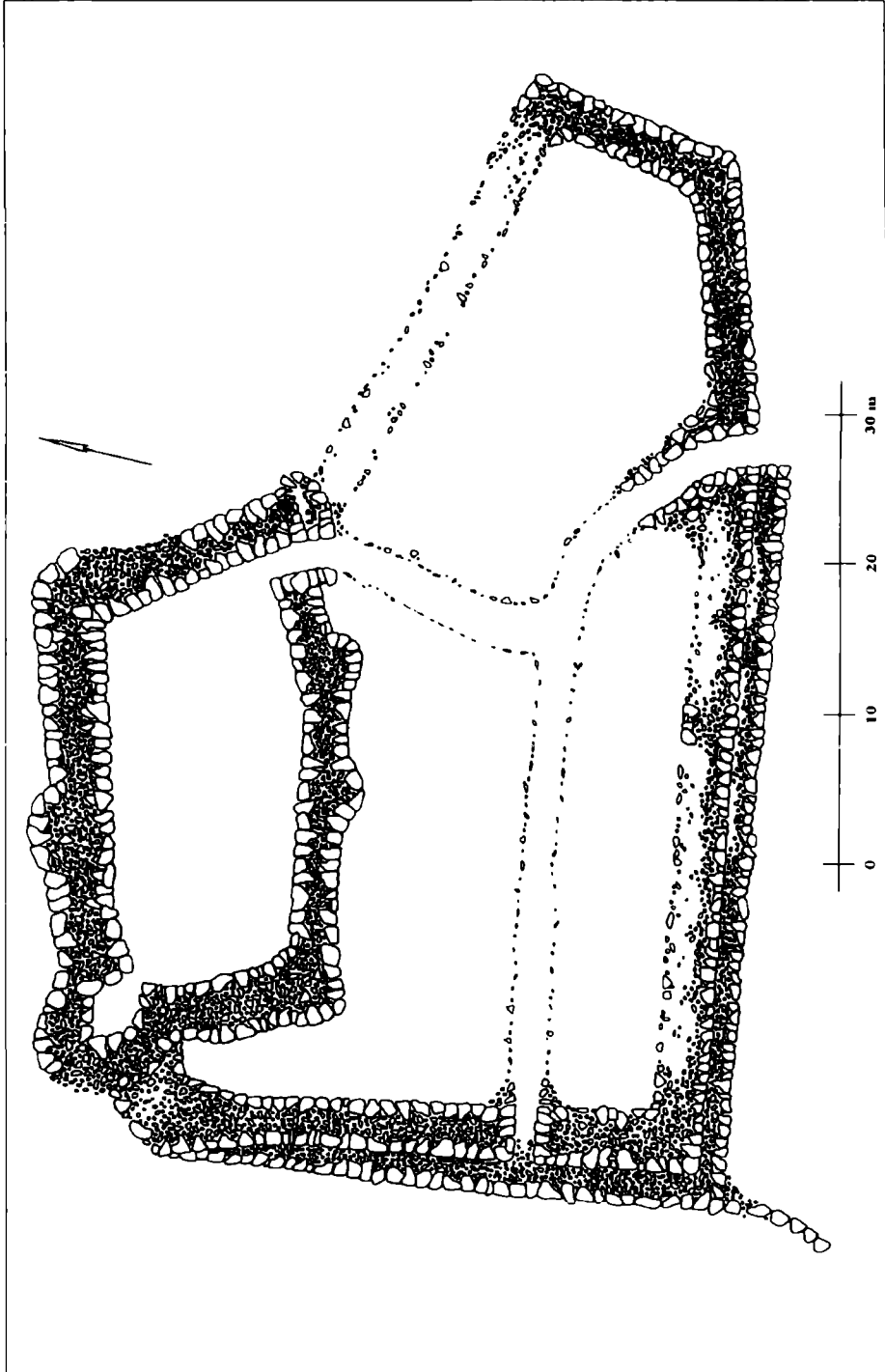


Abb. 17: Koxeži. Plan der Befestigungsanlage

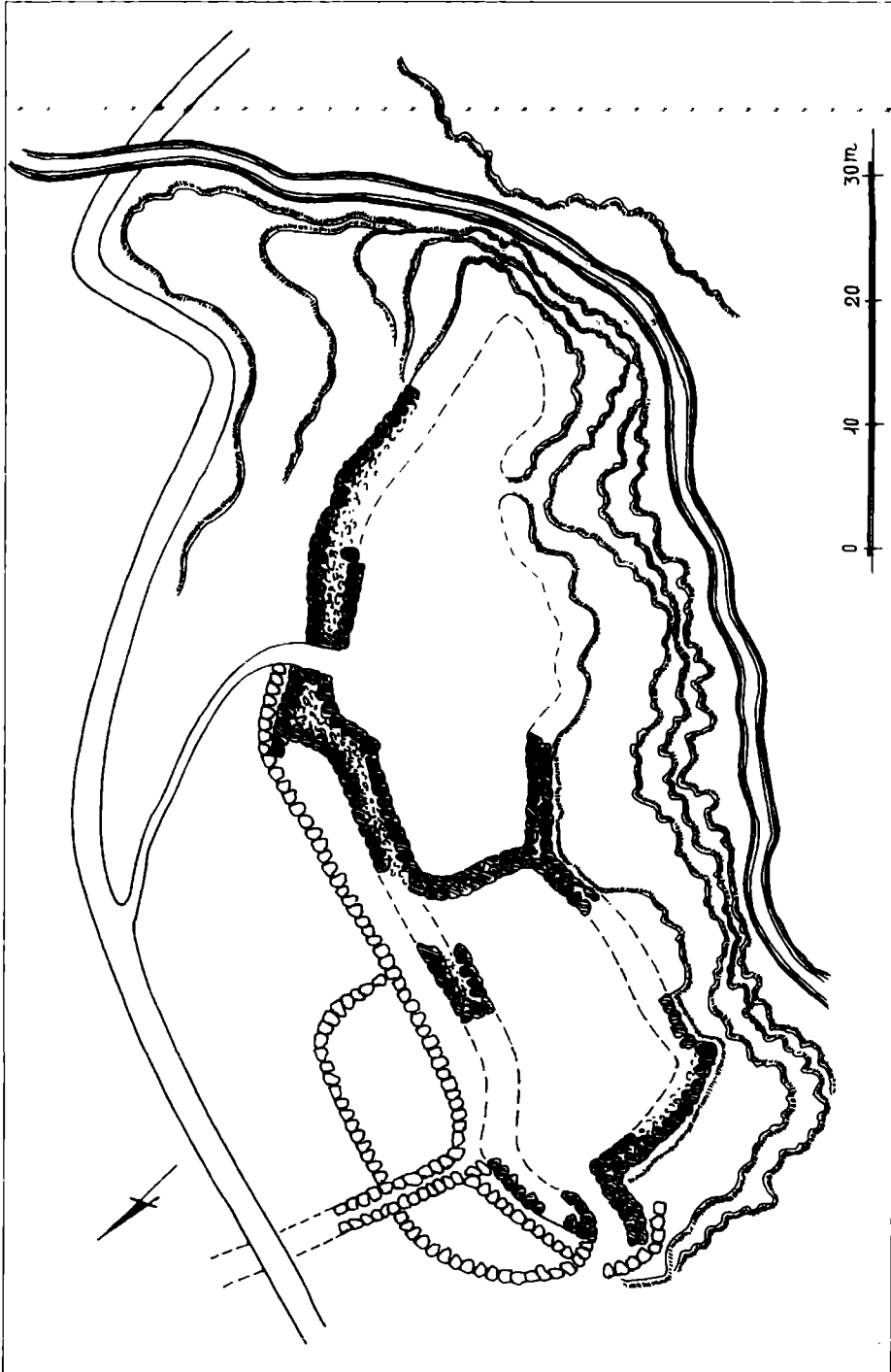


Abb. 18: Crici (nach V. Çilosani und Ş. Melikçi)

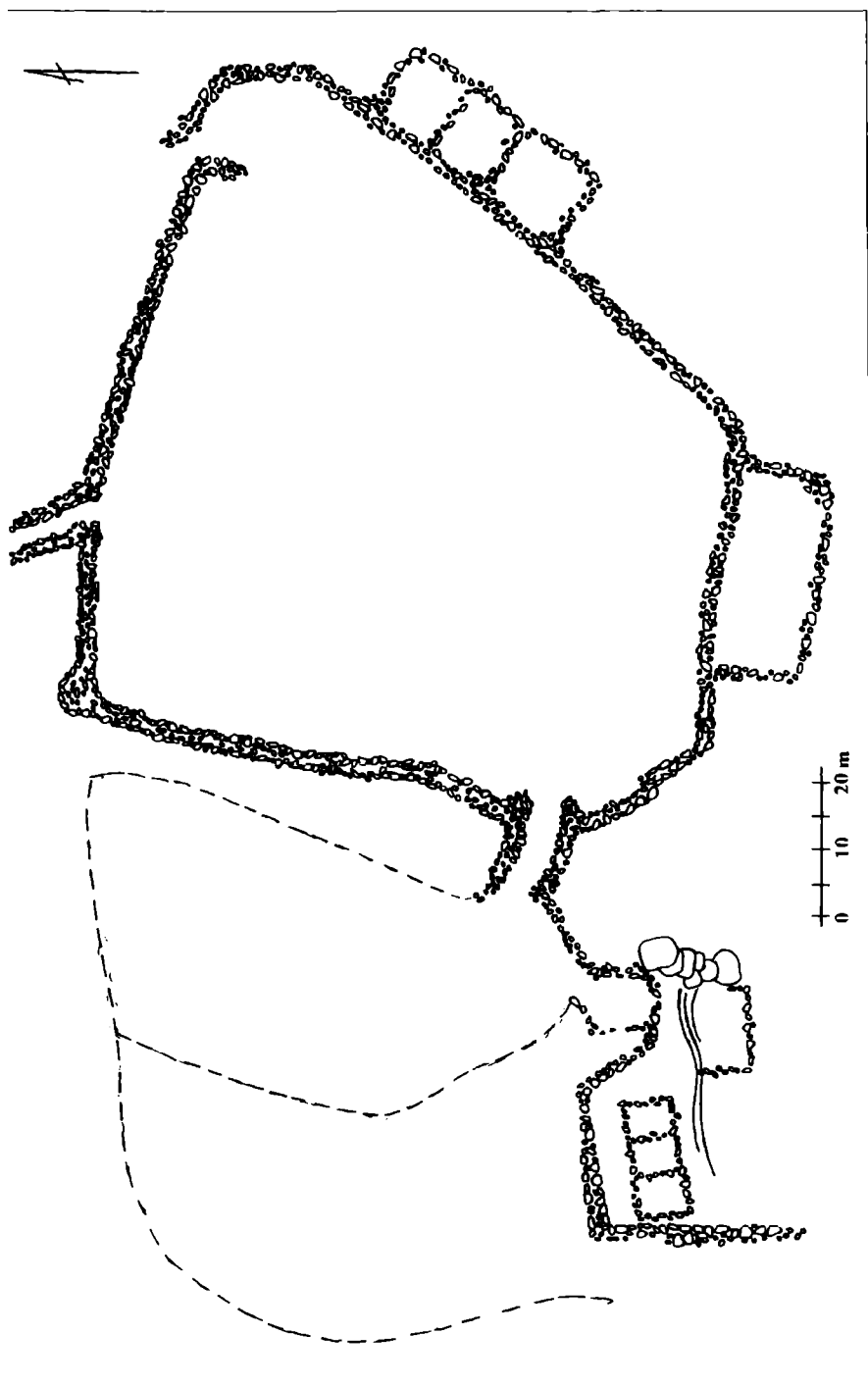


Abb. 19: Lošo, Plan der Befestigungsanlage